

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

143 (22.6.1934) Zweites Blatt

Sommerjonnennende 1934

Von Werner Haberbed, Leiter des Reichsamts Volkstum u. Heimat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

NSK. Wenn wir in diesem Jahre Sommerjonnennende feiern, dann führen wir Nationalsozialisten eine Sitte weiter, die aus alter Volksüberlieferung kommend, bereits in der Zeit unseres Kampfes um das Reich von uns in unsere Gemeinschaft hineingestellt worden ist.

Was bedeutet das Fest der Sommerjonnennende? Unser Volk war ein Bauernvolk. Daher sind seine Vorstellungen und Feste ganz bestimmt von dem Erleben des mit der Natur seiner Heimat noch völlig verbundenen Menschen. Das Erleben des Jahreslaufes, der Wechsel des Werdens und des Vergehens in der Natur, das ewige Stirn und Werden auch im Leben des Menschen, formte das Fühlen und den Glauben unserer Vorfahren. Dementsprechend standen die Hauptjahresfeste der Sonne im Mittelpunkt ihres völkischen Lebens.

Seit Jahrtausenden wird überall, wo nordische Menschen leben, zur Sommerjonnennende der Sieg der Sonne über den Winter durch die großen Feuer gefeiert. So wie die Sippe das heilige Herdfeuer den Mittelpunkt bedeutet, so ist das Sommerjonnennende das heilige Stammesfeuer, das Gemeinschaftsfeuer des ganzen Volkes.

Nach heute verbindet sich mit der Sommerjonnennende ein reiches Brauchtum in allen unfern deutschen Stämmen.

Warum feiern wir heute Sonnenwende? Der Nationalsozialismus ist die Wiedergeburt der deutschen Volksseele. Die deutsche Volksseele jedoch ist nicht aus dem Volkstum, wie es im Brauchtum seine kultische Gestaltung erfährt. Wir wissen heute wieder um unser Erbgut, das die Weltanschauung und Glaubensstrait unseres Volkes spiegelt, und erkennen unsere Aufgabe, die Volksüberlieferung als die ewige Sprache des Volkes wieder neu zu gestalten, in den Formen unserer Gegenwart.

Wie feiern wir Sonnenwende? Wir wollen zusammenkommen in den Gemeinschaften, die als Werk- und Lebenskreise uns auch im Werktag vereinigen, die im gleichen Heimatboden wurzeln und die darum die natürlichen Einzelzellen des Volkes darstellen. Die Menschen des Betriebes und des Dorfes gehören wie am Tag der nationalen Arbeit so auch zur Sommerjonnennende zueinander und feiern das Fest gemeinsam, geordnet nach den Gliederungen der nationalsozialistischen Revolution, denen sie über ihre gemeinsame Zugehörigkeit zu einer solchen Lebenszelle angehören.

Das Feuer wird nach altem Brauch der kultische Mittelpunkt unserer Sonnenwendfeier sein. Es ist das Sinnbild des Sonnenlaufes und unserer Gemeinschaft.

Im schweigenden Zuge wollen wir gemeinsam zu der Feuerstätte marschieren, wo bereits der Holzstoß gerichtet steht. Dort stellen aus den Gliederungen der Stände und nationalsozialistischen Organisationen Einzelvertreter hervortreten als Fackelträger des in diesen Einzelgemeinschaften entzündeten Lebensfeuers. Und aus diesen Flammen der Einzelkreise des Volkes, wird dann in feierlicher Handlung entzündet das große Gemeinschaftsfeuer, das alle verpflichtet und um das sich der Ring des ganzen Volkes schließt. Wenn aber das ganze Volk durch Lied und Spruch sein Bekenntnis abgelegt hat, sollen, ehrwürdigem Brauch folgend, die Vertreterinnen der jungen Frauenschaft die Kränze dem Feuer übergeben, die dem Gedanken derer geweiht sind, die vor uns waren, die für das Leben des Volkes ihr Leben ließen und dem Gedanken derer, die nach uns kommen werden. Am gemeinsamen Feuer wollen wir dann das Feuer der Bereitschaft, des Glaubens und der Siegeszuversicht entzünden, die den Willen zur Verwirklichung der wahrhaftigen Volksgemeinschaft hineintragen in den Betrieb, in das Dorf, in die Stadt, in der wir leben und arbeiten. Jeder einzelne soll sich am Sonnenwendfeuer seiner Aufgabe bewußt werden, Flammenträger zu sein der völkischen Revolution, und diese Flamme, wenn sie äußerlich erloschen ist, in seinem Herzen weiter brennen zu lassen in der Treue zu Führer und Reich.

In die Gemeinschaft unserer Feier wollen wir hineinstellen: Das Bekenntnis zu den Ahnen, deren Erben wir sind, deren verpflichtendes Vermächtnis von uns wieder erkannt ist und deren Ehre wir um unserer Zukunft willen von keinem verleben lassen, für die wir eintreten bis zum letzten.

Wir werden hineinstellen das Bekenntnis zum Nationalsozialismus als der totalen Revolution der deutschen Volksseele, die erst dann vollendet ist, wenn sie alles umschließt, was das Leben des Einzelnen und des Volkes bestimmt, wenn sie in jedem von uns täglich lebt und Gestalt wird, in allem, was wir tun.

Wir werden hineinstellen das Bekenntnis zu den Grundlagen unseres völkischen Lebens, wie sie uns als höchste Bindung unseres Lebens gegeben sind und wie wir sie uns wieder gewinnen müssen durch unsere Verwurzelung in Volkstum und Heimat.

Nicht das gleiche Schema, aber der gleiche Geist und die gleiche Formgebung sollen die diesjährigen Feiern der Sommerjonnennende bestimmen. Dort, wo noch altes Brauchtum und ehrwürdige Sitte lebendig überliefert sind, sollen sie unangefastet weiterhin fortleben und mit dem aus unserer Bewegung herauswachsenden Volkstum verbunden werden. Wo solche Bräuche aber nicht mehr bestehen, sollen sie um keinen Preis künstlich auf Grund volkstümlicher Forschungen restauriert werden. Die Kraft unserer Nation ist groß genug, um aus dem Erleben unseres völkischen Aufbruchs Neues zu gestalten.

So soll aus den Kräften der nationalsozialistischen Volkstumsarbeit heraus die deutsche Sonnenwende zu einem Bekenntnis des ganzen Volkes, zu seiner Gemeinschaft und zu den Grundlagen seines Lebens gestaltet werden, wie sie uns durch die nationalsozialistische Revolution unter Führung Adolf Hitlers wieder erkämpft wurden.

Ein Mord nach 20 Jahren aufgeklärt

Köln, 21. Juni. Nach 20 Jahren wurde der Mord an dem Genarmierwachmeister Gerhart in Hilgen aufgeklärt, der bei der Verfolgung einer dreiköpfigen Diebesbande erschossen worden war. Die Ortspolizei von Wermelskirchen hatte mit Unterstützung der Landestriminalpolizei Köln die Täter ermittelt. Es handelt sich um drei Kölner, die jetzt im Alter von 43, 46 und 49 Jahren stehen. Ihr Strafregister weist bedeutende Zuchthaus- und Gefängnisstrafen auf. Zwei von ihnen befanden sich seit einiger Zeit in Strafbhaft, der dritte wurde jetzt festgenommen. Alle drei haben ein Geständnis abgelegt.

Zum Deutschen Liedertag

„Das Volkslied soll wieder unter das Volk!“ Diese Losung hat die Leitung des Deutschen Sängerbundes der deutschen Sängerschaft ans Herz gelegt, damit diese am gleichen Tage überall, in der Heimat und in der Fremde, auf dem ganzen Erdenrund das deutsche Lied erklingen läßt. Aus der Not unserer Zeit geboren, wurde nach dem Tage der Mutter, nach dem Tage des Buches der Tag des Liedes geschaffen als ein köstliches Mittel zur Bekräftigung im raienden „Tempo“ der Gegenwart. Dieser Versuch führte zum vollen Erfolg, zum freudigen Geben und Nehmen unentzählbarer Schätze in sinniger Volksgemeinschaft. Auch in diesem Jahre soll der Liedertag am 21. Juni seine seelische Wärme ausströmen über Großstadtmauern und Dörferrücken, über Songesfreunde und noch Abschiedslebende, über Schwache und Kranke, durch alle deutschen Lande, bis über die Meere, wo deutscher Mutterlaut erklingt. Der Tag des Liedes ist ein Tag für alle. Denn unser höchstes Volksgut kennt keinen Zwiespalt, keine Absonderung, es will alle Volksgenossen im Liebe zusammenführen. Das deutsche Volkslied ist, wie wir alle, dem deutschen Heimatboden entwachsen. Wie aus heimatlicher Scholle der frische Waldquell rieselt, so entspringt ihm auch ein unerlöschlicher Born von Liedern. Und wenn uns in der Fremde das Heimweh überkommt, so finden wir im Liebe Trost. „Heimat“ ist kein bloßer Begriff, sondern eine Kraft, die jeden stärkt, die unserm Volke zu neuem Aufstieg verhelfen wird, die mit ihren gemütsfülligen Liedern dazu berufen ist, uns gegen das Gift fremder und un-deutscher Schlagertreiben zu schützen.

Die deutsche Jugend grüßt Friedrich Schiller an seiner Geburtsstätte

DNB. Stuttgart, 22. Juni. Zu einer Kundgebung von jugendlichem Feuer gestaltete sich die große Huldigung, die die deutsche Jugend am Donnerstagabend in Marbach, der Geburtsstätte Friedrich Schillers, dem großen Dichter darbrachte. 25 000 Hitzlerjugend aus allen Gauen Deutschlands hatten in Staffettenläufen ihre Gaben nach Marbach gebracht. Von welcher Disziplin das von der Hitlerjugend unternommene Werk getragen war, beweist die Tatsache, daß die Staffettenläufer genau zur bestimmten Zeit in Marbach eingetroffen waren. Die in der „Stunde der Nation“ vom Reichsjugend Stuttgart übertragene Kundgebung war für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis. Besonders eindrucksvoll war es, als die Jungen aus den fünf deutschen Gauen, der Westfalen, der Schleswig-Holsteiner, der Ostpreußen, der Oberösterreicher und der Baner, ihre Urkunden verlasen und ihre Gaben an dem Denkmal Friedrich Schillers niederlegten. Der Westfale hatte von der ewigen Flamme des Schlagerdenkmals in Kaiserswerth am Rhein einen Funken nach Marbach gebracht und dort das Sonnenwendfeuer entzündet. Kohle von der Saar und Edelweiß von den Alpen brachten die Jungen, und ein Mädel aus Oesterreich überbrachte das Deutschlandlied. Mit dem Kampflied der NS schloß diese einzigartige und auf alle deutschen Sender übertragene Kundgebung der deutschen Jugend, die ein Zeugnis ablegte von dem Geist Friedrich Schillers und Albert Leo Schlageters, der in dieser Jugend lebendig ist.

Die Unabhängigkeit der Richter in Oesterreich aufgehoben

Wien, 21. Juni. Die Abendpresse hebt hervor, daß in dem neuen Uebergangsverfassungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt, die Unabhängigkeit der Richter aufgehoben worden ist. Die „Neue Freie Presse“ schreibt, es habe sich gezeigt, daß ein kleiner Teil von Richtern in seiner politischen Haltung nicht jene Linie einnehme, die im Interesse des österreichischen Staates und seiner gegenwärtigen Aufgaben liege. Die bisherigen Bestimmungen für die Unabhängigkeit der Richter habe einen Zugriff der Staatsgewalt hinsichtlich der Person der Richter im Wege gelassen. Aus diesem Grunde würden zunächst für ein halbes Jahr die Bestimmungen über die richterliche Unabhängigkeit aufgehoben, um Gelegenheit zu geben, jene Richter in administrativem Wege auszuscheiden, die auf der richterlichen Unabhängigkeit bauend, sich gegen das Staatsinteresse vergingen hätten. — Es ist höchst bemerkenswert, daß jomit die österreichische Regierung die richterliche Unabhängigkeit, eine der grundlegenden Bedingungen eines jeden modernen Staates, als gegenwärtig unbrauchbar empfindet. Es dürfte kaum eines anderen Beweises für die eigenartigen Zustände im heutigen Oesterreich bedürfen als eine derartige Maßnahme, die an den Grundrechten der Rechtspflege rüttelt.

Neuwahlen in Oesterreich?

Wien, 21. Juni. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, hat der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Rintelen, jochen der österreichischen Regierung einen eingehenden Bericht über die Zusammenkunft von Benedic übermittelte. Ueber den Inhalt dieses Berichtes wird selbstverständlich bei den amtlichen Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt. Jedoch verdichten sich in hiesigen internationalen Kreisen die Gerüchte, daß der Gedanke von Neuwahlen zur Feststellung der wahren Volkswmeinung des österreichischen Volkes bei den Großmächten in der letzten Zeit stark an Boden gewonnen habe.

Italienisch-Osterreichische Wirtschaftsverhandlungen

Mailand, 21. Juni. Am Mittwoch ist der österreichische Handelsminister Stodinger, von Wien kommend, in Triest eingetroffen. Der österreichische Minister wird begleitet von einer Handelsabordnung und von Vertretern der Wiener Handelskammer. Die Verhandlungen, die die Durchführung der in Rom seinerzeit getroffenen Dreierabmachungen zum Gegenstand haben, haben begonnen. „Lavoro Fascista“ schreibt u. a.: Minister Stodinger wird in Triest die Hafenpläne studieren und wird mit den Handels-, Industrie- und Seebienststellen zum endgültigen Abschluß der italienisch-österreichischen Verträge wegen der Be-nähigung des Triester Hafens Zühlung nehmen.

Vorbereitungen zur Frottenkonferenz

Paris, 21. Juni. Die französische Regierung hat durch ein anfangs der Woche in der englischen Botschaft in Paris überreichtes Schreiben mitgeteilt, daß sie die Einladung der englischen Regierung zur Teilnahme an den Vorbereitungen über die 1935 stattfindende Frottenkonferenz in London annimmt. Am 6. Juli werden sich Barthou und der Kriegeminister nach London begeben.

Der Deutschlandflug

Berlin, 21. Juni. Mit einem glänzend gelungenen Start flogen Donnerstag früh auf das Zeichen des Staatssekretärs im Reichsluftfahrtministerium, Milch, 107 deutsche Sportflugzeuge in 22 Staffeln von 3.15 Uhr bis 5.30 Uhr zum Deutschlandflug 1934 im Flugwettbewerb des Deutschen Flugverbandes um den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt auf. Im ganzen starteten neun Verbände zu drei Flugzeugen, zwei zu vier Flugzeugen, sechs zu 5 und sechs Verbände zu sieben Flugzeugen. Um 5 1/2 Uhr war der gut organisierte Start des größten Deutschlandfluges glücklich und ohne Aufenthalt durchgeführt. Der Flug um die beste Gemeinschaftsleistung hat begonnen. Die Strecke am Donnerstag führt die Flugzeuge über Stettin, Danzig, Königsberg, Greifswald nach Tempelhof zurück.

Um 4.10 Uhr trafen im Zuge des Deutschlandfluges 1934 die ersten Staffeln in Stettin ein.

Danzig, 21. Juni. Auf dem Danziger Flugplatz landete um 6.10 Uhr als erste Staffel die Staffel B 2 (Ortsgruppe Magdeburg), bestehend aus drei Siemens-Klemm-Maschinen.

Sportflugzeug bei Naugardt abgestürzt

Stettin, 21. Juni. Am ersten Wettbewerbstage des Deutschlandfluges ereignete sich ein bedauerlicher Unfall: Ein Sportflugzeug stürzte aus bisher unbekannter Ursache bei Hohen Schönau, Kreis Naugardt, ab, wobei die Besatzung, Flugzeugführer Bolbracht und Orter Koch, den Tod fanden. Außerdem mußte ein anderes Wettbewerbsflugzeug bei Großpölow, Kreis Belgard, eine Notlandung vornehmen, bei der der Flugzeugführer Schafhausen verletzt wurde. Der Orter blieb unverletzt.

Wieder in Berlin eingetroffen

Berlin, 21. Juni. Am Nachmittag nahm der Deutschlandflug programmäßig und ohne Zwischenfälle seinen Fortgang. Nach dem die Zahl der Teilnehmer bereits später als vorgezehen Königsberg verlassen hatte, mußte mit der Ankunft der ersten Teilnehmer früher als man gedacht hatte, in Berlin gerechnet werden. Obwohl die Flieger auf dem Rückwege von Ostpreußen mit schwerem Gegenwind zu kämpfen hatten, der ihnen auf dem Hinweg die Arbeit erleichtert hatte, gelang es den Hamburgern, bestehend aus vier Flugzeugen und den Hannoveranern mit drei Maschinen bereits um 16.30 Uhr den Ausgangsflughafen wieder zu erreichen und damit den ersten und letzten Streckenflugtag dieses bedeutenden Wettbewerbs erfolgreich abzuschließen. Aus dem frühzeitigen Eintreffen im Heimatflughafen ist noch nicht auf eine Siegerwartung zu schließen. Die Gesamtstrecke des 1. Tages betrug 1496,5 Kilometer.

Weitere Fliegerstaffeln in Tempelhof eingetroffen

DNB. Berlin, 21. Juni. In der Zeit zwischen 17.13 Uhr und 18.37 Uhr sind eine Reihe weiterer Fliegerstaffeln auf ihrem Deutschlandflug wieder in Tempelhof eingetroffen. Die Fliegerstaffel Münster, in deren Reihe sich Donnerstag vormittag der Todessturz ereignete, gab in Greifswald auf.

Das vorläufige Wertungsergebnis für den ersten Tag des Deutschlandfluges.

DNB. Berlin, 22. Juni. Die Wettbewerbsleitung des Deutschlandfluges hat in später Abendstunde des Donnerstag noch ein vorläufiges Wertungsergebnis für den ersten Tag errechnet. Es ist allerdings damit zu rechnen, daß diese vorläufige Wertung noch Änderungen erfährt; denn es fehlen noch einige Meldungen von den Wendemarkten.

Nach den bisher vorliegenden Wertungsergebnissen hat der Veranstalter den Zweck, das Staffelfliegen besonders in den Vordergrund zu stellen, voll erreicht. Alle Siebener-Staffeln, die im Rennen sind, konnten die höchste erreichbare Punktzahl des Tages für sich verbuchen, und zwar je 350 Punkte. Es sind dies die Staffeln der Fliegergruppen Danzig, Königsberg, Esslingen, Mannheim und Berlin. Letztere drei benutzten zu ihrem Flug Klemm-Flugzeuge. Danzig flog mit Heister-Maschinen und Königsberg mit Heinkel-Doppeldeckern. Gleichfalls die höchste Punktzahl erreichten drei Staffeln aus der Gruppe der Dreier-Staffeln, und zwar die Mannschaften der Fliegergruppen Bremen auf Focke-Wulff, Oberschlesien auf Klemm und Hamburg auf Klemm. Mit mehr oder weniger kurzen Abständen folgen dann die anderen Wettbewerbssteilnehmer.



Dem Sieger des Deutschlandfluges.

Der Preis, der vom Reichsluftfahrtminister Göring als Wanderpreis für den Sieg im Deutschlandflug gestiftet wurde.

von Ribbentrop über seinen Pariser Aufenthalt

Berlin, 21. Juni. Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, Herr von Ribbentrop, äußerte sich nach seiner Rückkehr aus Frankreich einem Vertreter des DNB. gegenüber wie folgt:

Gelegentlich einer privaten Einladung eines französischen Bekannten traf ich in Paris mit dem französischen Außenminister zusammen. Ich hatte mit Herrn Barthou eine längere Aussprache über die Beziehungen beider Länder und die damit zusammenhängenden Fragen. In Verfolg dieses Zusammenreffens machte ich dann einen Besuch beim französischen Ministerpräsidenten Doumergue, mit dem ich mich ebenfalls des längeren unterhielt, und beim Generalsekretär am Abad d'Oran, Herrn Legey. Ein solcher gelegentlicher informatorischer Gedankenaustausch dürfte für die Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern immer nur dienlich sein.

Französischer Militärbesuch in London

Was soll gesichert werden?

London, 21. Juni. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Express“ schreibt: Es kann nicht bezweifelt werden, daß zwischen dem britischen Generalstab und General Wengand vertrauliche und ausführliche Besprechungen stattfinden werden. Während seines Aufenthaltes in England wird der General die Leitung des südenglischen Militärbezirks befehlen. In Tidworth wird er die neuesten britischen leichten Tankbataillone und die neuer motorisierten Infanteriebataillone besichtigen. Sein Besuch bei dem Oberbefehlshaber des Londoner Bezirks, General Grant mag in gewissem Sinne privat sein, dürfte aber vielleicht mit dem Zustand der Londoner Luftverteidigung in Zusammenhang stehen.

Zum Eintreffen des Generalkommandanten der französischen Armee in London bemerkt der politische Korrespondent der „Daily Mail“: General Wengand erklärte nachdrücklich, daß sein Besuch rein privaten Charakter habe. Indessen erregte es, so harmlos der Umstand auch sein mag, eine gewisse Aufmerksamkeit, daß er von seinem Stabschef und zwei anderen Stabsoffizieren begleitet ist. Der General ist Gast des Befehlshabers des Londoner Bezirks, General Grant. Im Auswärtigen Amt wurde wiederholt erklärt, daß keine Zusammenkunft zwischen General Wengand und Beamten des Kriegsamtes vereinbart worden sei. Ein Freund beider Generale aber äußerte gestern: Wenn zwei Männer des gleichen Berufes zusammenkommen, dann ist es unvermeidlich, daß sie „sichimpeln“.

Paris, 21. Juni. In einer Agenturmeldung aus London wird zu dem Besuch des Generals Wengand erklärt, daß der französische Generalstabschef sich mit der englischen Regierung auf über eine Anzögerung unterhalten werde, wonach sämtliche europäischen Staaten, Deutschland einbezogen, sich verpflichten sollten, die Neutralität Belgiens und Hollands zu wahren. Das War Office teile die Auffassung der militärischen Kreise Frankreichs, daß die Ostbesetzungen eine ausgezeichnete Verbindungslinie darstellten, daß aber der Einfall von Norden her kommen könne. Macdonald persönlich sei der Ansicht, daß Frankreich, wenn die Neutralität Belgiens gesichert sei, eine ausreichende Sicherheitsgarantie bestehe und in diesem Falle keine weiteren zu geben brauche.

Entzündung über Barthou

Budapest, 21. Juni. Das Communiqué über die Konferenz der kleinen Entente, aber noch viel mehr die Rede Barthous haben in der gesamten ungarischen Presse große Entzündung hervorgerufen. Der der Regierung nahestehende „Budapest Hirap“ hebt ein Wort Barthous besonders hervor, der geäußert habe, daß sowohl Frankreich als auch Rumänien nur diejenigen Gebiete zurückgewonnen hätten, die ihnen immer gehört hätten. Ist es möglich, fragt das Blatt, daß der französische Außenminister nicht nicht abzuwachen und unerschütterlich bei der Forderung der Festschreibung der Donauraum ein verhängnisvoller Fehler begangen, den es bereits bedauere. Im Regierungsblatt „Függet Lenke“ heißt es, in Bulareit zeige sich von neuem, daß die kleine Entente Ungarn wirtschaftlich auf die Knie zwingen wolle. Gegenüber diesen Tatsachen müsse der ungarische Standpunkt wiederholt und unmissverständlich betont werden. Die Parole der ganzen öffentlichen Meinung Ungarns lautet: **Vorwärts durch Revision und durch die Revision zur Befreiung Europas!**

Geringe Mehrheit der belgischen Regierung

Brüssel, 21. Juni. Die belgische Kammer hat am Donnerstag die Ausprache über die Regierungserklärung abgeschlossen. Die von den Führern der beiden Regierungsparteien eingebrachte Entschließung, wonach die Kammer die Erklärung der Regierung billigt und zur Tagesordnung übergeht, wurde angenommen. Für die Entschließung wurden 93, dagegen 81 Stimmen abgegeben. 4 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Die belgische Kammer zählt 194 Abgeordnete. Gegen die Regierung haben die Sozialisten, Kommunisten und die flämischen Nationalisten gestimmt. Die Regierung verfügt nach der Abstimmung über eine ausreichende, aber doch geringe Mehrheit der katholischen und der liberalen Partei. Für den Bestand der Regierung ist es bedenklich, daß die Regierungskoalition, die, wie der Verlauf der Ausprache zeigte, in sich sehr gespalten ist.

Furchtbares Explosionsunglück in einem russischen chemischen Werk

78 Tote und Verwundete.

Moskwa, 21. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich am 16. Juni in einer der größten chemischen Fabriken der Sowjetunion, im chemischen Werk „Frunze“, ein furchtbares Explosionsunglück ereignet. Ein vierstöckiger Seitenschlagel der riesigen Fabrikanlage wurde vollkommen zerstört. Genaue Zahlen über die Toten und Verwundeten liegen bisher noch nicht vor, jedoch sollen 78 Personen getötet bzw. verwundet worden sein.

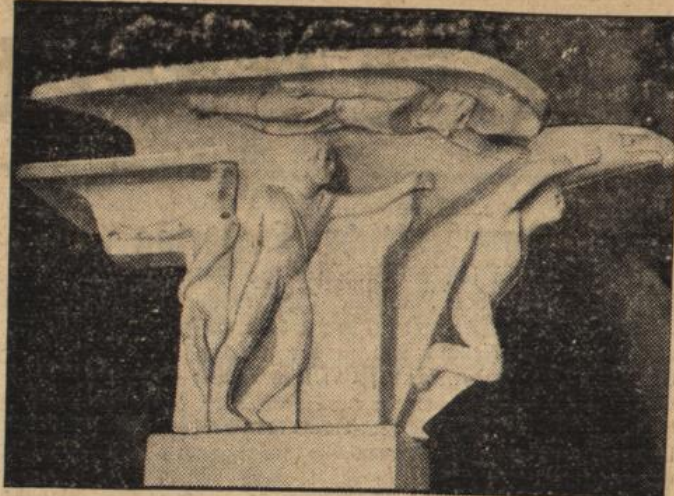
Das Unglück, das bisher von den Behörden geheim gehalten worden war, scheint durch einen Sabotageakt verursacht worden zu sein. Die OGPU hat sofort das gesamte Fabrikgelände abgesperrt und eine Untersuchung eingeleitet, an der außer den Vertretern der obersten Staatsanwaltschaft auch noch Vertreter des Kriegskommissariats teilgenommen haben. Nach den bisherigen Mitteilungen sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, darunter auch von einigen Direktoren und Ingenieuren, die für das Unglück verantwortlich gemacht werden. Eine amtliche Verlautbarung über die Katastrophe wird im Laufe des Freitag erwartet.

Das chemische Werk „Frunze“ stellt hauptsächlich Chemikalien für Industrie und Landwirtschaft her, jedoch sollen in dem Werk auch Kampfmittel für den chemischen Krieg hergestellt werden.

Gibt uns Arbeit



Kauft Arbeitsbeschaffungslose



Das erste große M-Chrenmal.

Der Entwurf für das M-Chrenmal in Magdeburg, dessen Grundstein am Fuß des Doms jetzt gelegt wurde. Es wird das erste große M-Chrenmal sein. Sein Schöpfer ist Professor Wiesel-Königsberg.

Spionagezentrale im Mittelmeer?

Was geht auf den Balearen vor? — Ueberstimmung, Autonomie, Hinterrücken

Von Walter Seydlitz-Barcelona.

Der Fremdenstrom, der die Balearen seit einigen Jahren überflutet, hat jetzt die Aufmerksamkeit der amtlichen spanischen Stellen erregt. Denn er treibt viel Material mit, das gefährlich werden könnte. Es ist einmal die Sorge vor einer immer stetig wachsenden Ueberstimmung dieses spanischen Besitztums, dann aber auch ein zunehmendes Gefühl der Unsicherheit, die zusammen einen gewissen Abwehrwillen schürten. Palma, die Hauptstadt Mallorkas, ist sehr schnell international geworden, und auch das Innere der Inseln hat zahlreiche Ausländer aufgenommen. Soweit sie lediglich als Gäste kommen, ist ihre Einreise selbstverständlich erwünscht. Aber es hat sich auch eine Schicht breitgemacht, gegen die jetzt entschlossen vorgegangen werden soll: Arbeitslose kamen, weil sie von der Sorglosigkeit des Lebens hier geführt hatten. Geld- und Geschäftsmänner aus aller Welt wurden angezogen, weil sie Konjunktur mitterten. Und dann haben sich dort Menschen niedergelassen, von denen man nicht recht weiß, wofür sie arbeiten und wovon sie leben. Ihnen gilt heute das besondere Mißtrauen der Bewohner.

Die Balearen sind ja in jeder Hinsicht ein wichtiger militärischer Stützpunkt im Mittelmeer, und wer weiß, welche Staaten heute ihr Interesse auf diese Inselgruppe richten. Der Krieg hat wohl eindeutig gezeigt, welche wichtige Stellung die Inseln, vor allem der Hafen von Palma, einnehmen. Schon damals galt Palma als Spionagezentrale. Jetzt ergreift Spanien energische Gegenmaßnahmen. So haben die vielen Geländeverkäufe an Ausländer, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren, die Folge gehabt, daß die gesamte Küstenzone — fünf Kilometer tief — unter besonderen nationalen Schutz gestellt wurde. Es ist künftig verboten, Land innerhalb dieses Küstenstreifens an Ausländer zu verkaufen. Es steht fest, daß es nicht nur landschaftlich reizvolle Plätze sind, die sich in der Hand von Ausländern befinden, es sind auch Gebiete dabei, die in strategischer Hinsicht Bedeutung haben.

Zur gleichen Zeit, da diese Verhältnisse die spanische Bevölkerung interessieren, verstärken sich die Bestrebungen der Balearen die Autonomie zu geben. Diese Absichten dürfen nicht nur separatistisch ausgelegt werden, sie sind vielmehr in dem Freiheits- und Selbstständigkeitsdrang der Bewohner begründet. Man begegnet hier durchweg zähen, kämpferischen und freiheitsliebenden Menschen. Heute sind dem Land die größten Sorgen genommen, seit der Fremdenverkehr immer bedeutendere Summen abwirft. Wahrscheinlich trägt dieses wirtschaftliche Aufblühen in hohem Maße dazu bei, das Streben nach Autonomie zu verstärken. Man lebt hier gut und zufrieden und bringt wenig Verständnis dafür auf, die staatlichen Belastungen im Interesse anderer ärmerer Provinzen zu tragen. Vielleicht stehen auch Kreise des Auslandes hinter diesen Selbstständigkeitsbestrebungen; zumindest sind die Mittelmeerstände an den Inseln nicht uninteressiert.

So erwachsen Sorgen um ein Stück Welt, das eigentlich gar nicht für Sorgen geschaffen ist. 1932 brachten die Fremden 30 Millionen Pesetas in das Land, 1933 waren es 33 Millionen, und in diesem Jahr ist ein weiteres Anwachsen des Ausländerzuflusses zu erkennen. In dieser Lage hat das Land natürlich keine Wirtschaftssorgen. Die Inseln kennen das Gespenst der Arbeitslosigkeit nicht. Und es ist schon so, daß die Balearen fast wie ein Märchen vor dem menschlichen Auge erischen, landschaftlich und wirtschaftlich.

Wert der erbgutenden Familie

Als hervorragendes Gegenstück zu dem im März-Heft der Zeitschrift „Neues Volk“ veröffentlichten erschütternden Bilderdokument über den Verfall einer erbkranken Familie bringt jetzt das Juni-Heft der Monatschrift „Neues Volk“, Blätter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, einen ausführlichen Bildbericht aus dem Stammbuch einer erbgutenden Familie. Er zeigt uns, wie Erbgut, Gesundheit, Lauterkeit und Tüchtigkeit durch sieben Generationen hindurch Träger des Aufstiegs der Familie sind, daß Erbgut, Gesundheit und Kinderreichtum zugleich die Voraussetzungen bilden, der Volksgemeinschaft tüchtige, wertvolle Männer und Frauen zu schenken. Waren Mord, Selbstmord, Prostitution, geistige Minderwertigkeit, Trunksucht, Idiotie und Tot die Merkmale jeder Generation der erbkranken Familie, so sind Fleiß, Streblichkeit und Wohlstand durch Generationen hindurch die hervorsten Eigenschaften der erbgutenden Familie. Nur die Nachkommen solcher Familien sichern den Fortbestand und Aufstieg eines Volkes.

Ein reizvoll bebildeter Aufsatz „Taufe auf Helgoland“ leitet über zu dem weiteren reichen und wertvollen Inhalt dieses ausgezeichneten Heftes, aus dem wir hier nur die Aufsätze „Kramergelb in der Ehe“, „Wert der Rasse“, „Mensch und Sport“, „Kind und Frau“ hervorheben möchten. Wie immer, bringt auch das Juni-Heft „Neues Volk“ prächtige und seltene Abbildungen.

Mit diesem Heft beweist „Neues Volk“ wiederum, daß es die wichtigsten und zugleich billigste Monatschrift des neuen Deutschland ist, die jedermann ständig lesen sollte.

„Neues Volk“ ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten oder direkt vom Verlag „Neues Volk“, Berlin SW 10, Lindenstraße 42, zu beziehen. (Vierteljahresbezugspreis RM. — 75.)

Bretten und sein Peter- und Pauls-Freischießen 1. Juli 1934

Führertagung der badischen Bürgermützen. — Großer historischer Festzug.

Bad. Bretten, ein anmutiges Städtchen von rund 6000 Seelen, mit reicher geschichtlicher Vergangenheit, liegt im Herzen des Kraichgaus, eines Hügellandes, das den Schwarzwald mit dem Oberrhein verbindet. So wie einst im Mittelalter die Haupt Handelsstraßen hier durchzogen, so treffen sich auch heute noch die zwei Haupt-Eisenbahnstrecken Karlsruhe-Heilbronn und Stuttgart-Bruchsal.

Einstens war Bretten „der Schlüssel zur Pfalz“. Und wenn das heute nicht mehr in dem Maße gilt, so haben dazu die fortgeschrittenen Verkehrsmittel beigetragen. Malerische Fachwerkhäuser umsäumen den Marktplatz, von dem aus eine Reihe von trummen und budligen Gäßchen und Gassen zu stillen, lauschigen Winkeln führen. Aus dem malerischen Häuergewirr aber ragen als trotzig und kraftvolle Zeugen vergangener bürgerlicher Wehrhaftigkeit der Pfeiferturm und Simeulturm empor. Nicht zuletzt aber ist Bretten Name in der Welt durch seinen größten Sohn, Philipp Melancthon, dem zu Ehren an der Stelle seines Geburtshauses beim Marktplatz ein Gedächtnishaus errichtet worden ist, das hervorragende Schätze jener Zeit gewaltigen Geisteslampen in sich birgt.

So sind wir in unseren gastlichen Mauern auf Schritt und Tritt von einer Fülle von Geschichte und Erlebnissen umgeben, die es reichlich belohnen, einmal Einteiler und Umschau bei uns zu halten. Diese Einteiler wird für alle Schützengemeinden erst recht zur fordernden Verpflichtung, wenn am 1. Juli ds. Js. wieder das historische Peter- und Pauls-Freischießen abgehalten wird und mit dem gleichzeitig das 10jährige Bestehen des KAS. Bretten verbunden ist.

Schon am Samstag, 30. Juni wird das ortsgeschichtliche Fest, das getragen und durchgeführt wird von dem KAS. Bretten und der Stadtgemeinde, eingeleitet durch eine Heimatausflug auf dem Marktplatz, der durch Tore abgegeschlossen, den geeigneten Rahmen zu dieser Festes-Veranstaltung zu geben vermag. Hans-Sachs-Spiele, Volkstänze und Reigen von auserlesenen Kräften geboten, sollen den würdigen Auftakt zum eigentlichen Freischießen auf den neu umgebauten, nach und nach gelagerten Schießständen einleiten. Wertvolle Preise (die Stadt Bretten hat sich in der Stiftung eines solchen nicht überbieten lassen) sollen den Schützengemeinden Anreiz zu reger Beteiligung bieten. Ein buntes, farbenfrohes Leben wird in den Straßen und Gassen der Stadt herrschen. Denn die historischen Bürgermützen des Landesverbandes Baden und von Heiden werden zu gegen sein und in farbenfroher Abwechslung den Festzug verschönern. Die badische Regierung wird ihr Interesse an dem Fest dadurch bekunden, daß sie ihre Vertreter nach Bretten entsendet. Am Nachmittag wird das Brettenner Fechtspiel von Albert Geisel „Heimatliebe“ einer Einblick geben in die Zeit der Belagerung von Bretten vom Jahre 1504. Ueber 200 Spieler werden auf dem Marktplatz die Zuschauer in die Geschichte vor über 400 Jahren zurückverleiten. Was sich sonst noch abspielen wird, darf und soll nicht verraten werden. Es werden aber Ueberstimmungen sein, die es schon lohnen, einmal das Peter- und Pauls-Freischießen in Bretten mitzuerleben.

Und wenn wir heute im nationalsozialistischen Staate verpflichtet sind, gerade diese geschichtlich gewordenen Feste beizubehalten, um dadurch die Nachfahren an die großen Zeiten heldischen Lebens der Vorfahren zu gemahnen, so tun wir das auch in berechtigtem Stolz mit dem Wunsch, die außerhalb Bretten, Mauer, Wohnenden daran teilnehmen zu lassen. Deshalb ergeht der Ruf an Alle, insbesondere an die Schützengemeinden: Besucht das historische Peter- und Pauls-Freischießen in Bretten am 1. Juli 1934!

Schwimmen als Pflichtfach in den Schulen.

Von Carl Müller, Baufrachter der Reichsleitung des R.S.L.B. für die Reichs-Schwimm-Woche.

Schwimmen muß Pflichtfach werden! lautet eine der bedeutendsten Forderungen der Reichs-Schwimm-Woche. Die Möglichkeit ihrer Erfüllung löst eine Reihe von Fragen aus, die baldigster Inangriffnahme harren.

Die Voraussetzung des Schulschwimmunterrichts bildet die Schwimm- und Badebegeisterung. Sie wird sich, wenn der Schwimmunterricht pflichtmäßig angeordnet wird, gewiß zuerst in den Städten verwirklichen. Wenn die Reichs-Schwimm-Woche den erhofften Erfolg zeitigt, werden auch auf dem Lande nach und nach Bäder entstehen.

Als weitere Frage erhebt sich sofort die Höhe der Benutzungsgelder der Bäder. Es geht nicht an, daß von den Kindern Eintrittsgeld für das Schulschwimmen erhoben wird, wie dies leider noch vielfach der Fall ist. Ramentlich die Schüler höherer und mittlerer Lehranstalten haben mitunter einen ansehnlichen Debitus zu entrichten. Diese Ausgabe darf Eltern von mehreren Schulpflichtigen Kindern auf die Dauer nicht zugemutet werden. Stadt- und gemeindeeigene Bäder sollten grundsätzlich kostenlos zur Verfügung stehen. Bei Beauftragung privater Badeanstalten muß eben die Gemeinde die Gebühren tragen.

Die Durchführung des Pflichtschwimmunterrichts steht und fällt natürlich mit dem Schwimmlehrer. Die vorhandenen Fachturnlehrer werden ja zweifelslos den Schwimmunterricht übernehmen. In den Volksschulen des bestehenden Schulbaues wird der Schwimmunterricht seinen Anfang nehmen müssen, denn das Schwimmen wird in der frühesten Jugend am leichtesten erlernt. Die vorhandenen Schwimmlehrer Lehrkräfte reichen aber nicht aus, da die älteren Lehrer nur teilweise in der Lage sind, Schwimmunterricht zu erteilen. Eine Umstellung oder Umstellung auf dieses Fach wird nur in wenigen Fällen möglich sein. Es muß daher für genügenden Lehrernachwuchs Sorge getragen werden, der Schwimmunterricht zu erteilen vermag.

Ein weiteres Hindernis auf dem Wege zum angestrebten Ziel bedeutet die Frage der Verantwortlichkeit. Mancher Lehrer scheute sich bisher, seinen Schülern freiwilligen Unterricht im Schwimmen zu erteilen, obgleich die Lehrpläne „Baden und Schwimmen“ als Leibesübung innerhalb des Faches „Turnen“ benennen, jedoch die Frage der Durchführung dieses Lehrplanpunktes völlig offen lassen. Die Möglichkeit von Unglücksfällen ist natürlich eherförmig ausgeschlossen wie beim Turnen, besonders beim Geräterturnen. Die Gemeinden tragen in diesem Falle eine gewisse Haftung, sofern der Lehrer die nötige Vorsicht nicht außer acht gelassen hat. Da sich diese Haftung auch auf Badenfälle erstreckt, ist nicht überall völlig klar. Man hilft sich in diesem Falle meist mit einer Erklärung, die man von den Eltern einfordert, die mit der Teilnahme ihres Kindes am Schulschwimmunterricht einverstanden sind. Doch bedeutet diese Handhabung lediglich einen Ratibehel.

Für die organisatorische Durchführung des Schulschwimmens ist — besonders in den Städten — die richtige Stundenpläneinteilung von Belang. Durch die Rücksichtnahme auf die Tätigkeit der Fachschullehrer erfährt nämlich der Schulbetrieb gewisse Bindungen, die nicht immer leicht zu lösen sein werden. Besondere Schwierigkeit bietet in diesem Zusammenhange auch die Vertretung für die Schulschwimmstunden, weil meistens der Klassenlehrer nicht schwimmfähig ist oder aus gesundheitlichen Gründen den Schwimmunterricht nicht zu erteilen vermag.

Diese in Kürze gestreiften Fragen bedürfen einer sofortigen Klärung, da die Unterrichtsbehörden den Pflichtschwimmunterricht bald in den Schulen einführen werden. Getreu dem Vorbild des Führers, der wiederholt betont: „Hindernisse sind dazu da, überwunden zu werden“, sollen auftauchende Schwierigkeiten kein Hindernis auf dem Wege zum angestrebten Ziele sein: „Schwimmen muß Pflichtfach werden!“

Zugung der kath. Kirchensteuervertretung

Eine Ansprache des Erzbischofs Dr. Gröber.

Bld. Freiburg i. Br., 20. Juni. Die am Mittwoch im Kaufhause abgehaltene Zugung der katholischen Kirchensteuervertretung, zu der sich die Vertreter fast vollständig aus ganz Baden eingefunden hatten, wurde mit längeren grundsätzlichen Ausführungen des Erzbischofs Dr. Gröber über das Verhältnis von Staat und Kirche eingeleitet. Die Einstellung der Kirche zum Staat, so führte er aus, müsse eine positive sein. Bei allen Beratungen mit den Vertretern der Reichs- und Landesregierung habe er Verständnis gefunden, das Verhältnis sei ein gutes, ja sogar oft ein freundschaftliches gewesen. Der Erzbischof stellte die engen Beziehungen zu Volk und Staat heraus, wie die besondere Verpflichtung an den Staat, die dem Katholiken aus seinem Glauben erwächst. Es wäre ein schweres Unrecht, wenn man den Katholiken deutschen Blutes ein gewisses Mißtrauen entgegenbringen würde, weil sie katholisch sind. Er lenkte seinen Blick, dem man manchmal vorwerfe, daß er nicht die rechte Einstellung zum heutigen Staat gefunden habe, und wies darauf hin, daß seine einzige Aufgabe darin bestehe, daß in ihm eine bewußt staatsfeindliche Haltung vorhanden sei oder Konzentikel beständen, die das Bestehen hätten, verschwundene Parteien wieder auferstehen zu lassen. Wohl wäre es möglich, daß ein Priester sich laienhaftes Benehmen zu Worte und Handlungen hinreißt lassen könnte, die dann nicht nur der Kirche, sondern auch die kirchliche Behörde mißbilligen müßte. Selbstverständlich sei eine gewisse Zurückhaltung gewesen, die erst dann zu überwinden war, als feststand, daß der neue Staat sich auf positivem Christentum aufbauen wolle. Das Mißtrauen müsse auf allen Seiten verschwinden. Staat und Kirche, so schloß der Erzbischof, seien getrennt auf das Volksganze wie zwei Hände, die sich vereinigen müßten in Eintracht, Freundschaft und Brüderlichkeit in beider Interessen wie besonders in dem des ganzen deutschen Volkes, dem die Kirche mit allen Kräften zu dienen gewillt sei.

Generalvikar Dr. Köch dankte dem Erzbischof für seine Worte und begrüßte den Vertreter der badischen Regierung, Oberregierungsrat Dr. Denz. Er wies darauf hin, daß seit 1. April ds. Js. der Erzbischof die Verfügung über das gesamte Kirchenvermögen erlangt habe. Dantbar sei des Entgegenkommens der badischen Staatsregierung bei der Regelung in der Uebergangszeit zu gedenken. Der auf zwei Jahre aufgestellte Vorschlag sei in allen Teilen sehr sparsam gehalten, wie ja die Gehälter der Geistlichen weit unter denjenigen der atademischen Beamten des Staates lägen. — Nachdem Rechtsanwalt Dr. Kopf-Freiburg zum Präsidenten gewählt war, leitete Prälat Dr. Geister mit einem längeren Vortrag die Voranschlagsberatung ein. Der Vorschlag, der einen ungebedeckten Rest von 243 000 RM. aufweist, wurde schließlich einstimmig genehmigt.

Die Auswirkungen des Sterilisationsgesetzes in Baden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund von Erhebungen über die Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses im Lande Baden liegen nunmehr nach dem Stand vom 15. Juni 1934 genaue Zahlen vor. Bisher ist die Zahl der bei den Erbgesundheitsgerichten gestellten Anträge auf Unfruchtbarmachung auf 3025 Fälle gestiegen. Von diesen wurden bereits die Unfruchtbarmachung rechtskräftig angeordnet in 997 Fällen, die Unfruchtbarmachung rechtskräftig abgelehnt wurde in 32 Fällen. Nebenbei ebenfalls ist die Zahl der Fälle, bei denen bereits bei den Erbgesundheitsgerichten die Unfruchtbarkeit festgestellt ist, jedoch noch nicht rechtskräftig erlangt haben. Die Zahl der noch nicht rechtskräftig erledigten Fälle, bei denen jedoch der Beschluß vorliegt, beträgt 940, dabei wurde in 906 Fällen auf Unfruchtbarmachung erkannt, in 34 Fällen die Unfruchtbarmachung abgelehnt. Dem in Karlsruhe befindlichen Erbgesundheitsobergericht liegen bisher 201 Fälle vor, von denen 96 erledigt wurden. Die Erledigung bestand darin, daß in den meisten Fällen (81) die angeordnete Unfruchtbarmachung bestätigt wurde, in 5 Fällen wurde der Beschluß des Erbgesundheitsgerichts aufgehoben, bei 10 Fällen erfolgte die Erledigung durch Zurücknahme der Beschwerde usw. Es dürfte die Öffentlichkeit interessieren, in wieviel Fällen bisher die Unfruchtbarmachung in Baden durchgeführt worden ist. Die Gesamtzahl (Stand 15. Juni 1934) der bisher durchgeführten Unfruchtbarmachungen beträgt 572, hiervon fallen 289 auf männliche und 283 auf weibliche Kranke. Mit diesen Zahlen der durchgeführten Unfruchtbarmachungen dürfte Baden zweifellos an der Spitze der deutschen Länder in der Durchführung dieses für die Gesamtheit des Volkes so wichtigen Gesetzes stehen. Es zeugt von der Einsicht der Erbkranken die Tatsache, daß in 675 Fällen der Erbkranke selbst oder sein gesetzlicher Vertreter (119 Fälle) den Antrag auf Unfruchtbarmachung gestellt hat. Dieser freiwillige Entschluß der Erbkranken, im Interesse der Zukunft der Gesamtheit auf Nachkommenschaft zu verzichten, verdient größte Anerkennung und höchste Achtung aller einsichtigen Volksgenossen, und es muß als ein Zeichen von Bosheit und Dummheit gewertet werden, wenn einzelne einsichtslose Elemente diese hochherzig aus Rücksicht auf die Gesamtheit Verzichtenden zu verspotten suchen. Hier wird der Staat, wenn es sein muß, mit aller Schärfe eingreifen und die Erbkranken vor dem Hänfeln und Spotten solcher „Volksgenossen“ schützen, die noch nicht verstanden haben, daß erbkrank zu sein ein schweres Los ist, dem wir unsere Achtung nicht verlagern dürfen.

Ministerialrat Dr. Kraft Reichstagsabgeordneter

Bld. Karlsruhe, 21. Juni. An Stelle des tödlich verunglückten SA-Brigadeführers Josef Wasmers ist für den Wahlkreis 22 Ministerialrat Herbert Kraft als Reichstagsabgeordneter bestimmt worden.

Vorbereitung der Reichsfestspiele

Bld. Heidelberg, 21. Juni. Gegenwärtig werden die unmittelbaren Vorbereitungen der Reichsfestspiele in Angriff genommen. Bereits in den nächsten Tagen werden die Proben beginnen. Die Arbeiten am Bau der Thingstätte gehen eifrig vorwärts. Der Arbeitsdienst arbeitet in drei Schichten vom Sonnenaufgang bis zur Dunkelheit.

Holt den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

Baden

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Schwerer Verkehrsunfall in Rastatt.) An der Ecke Schloß- und Kaiserstraße stieß am Donnerstagabend ein Motorradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer Karl Wilhelm Freiherr von St. Andre aus Königsbach wurde mit einem schweren Schädelbruch in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er bewußtlos darniederliegt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der verletzte Kraftfahrer, der auf dem Verletzungs- und Lehrsitz in Rastatt zur Ausbildung weil, ist der einzige Sohn, der später das väterliche Gut übernehmen soll.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Entmannung.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Große Strafkammer am Dienstag drei Sittlichkeitsverbrechen. Gegen den 43 Jahre alten Wilhelm Sch. wurde die Entmannung ausgesprochen, ferner wurde er zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Mitangeklagten erhielten vier und drei Monate Gefängnis. — Ein 20 Jahre alter Angeklagter wurde wegen Vergehens an einer Minderjährigen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In einem weiteren Falle erhielt ein 32 Jahre alter Angeklagter wegen verjährt Sittlichkeitsvergehens zehn Monate Gefängnis.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Erdrückt.) Auf der stark abgehängten Straße nach dem Sulzbacher Hof rief plötzlich ein mit Bauholz beladener Anhängerwagen von dem ihn jahrenden Bulldogg, Der Wagen saute rückwärts und überschlug sich an der Böschung. Der Beifahrer, der 31jährige Zimmermann Wilhelm Wind aus Hemsbach wurde von dem Anhänger erdrückt.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Landesbibel.) Am 8. Juli 1934 findet in Eberbach das Jahresfest der Badischen Landesbibelgesellschaft statt. Beim Festgottesdienst, vormittags, wird Oberkirchenrat Voges-Karlsruhe die Festpredigt halten.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Tagung.) Der Landesverband badischer Tabakpflanzer-Zugmaschinen eB, Karlsruhe, hält hier am Sonntag, den 24. Juni, seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Brand durch Blühlag.) Während des Gewitters, das am Dienstag über dem Ort niederging, schlug der Blitz in das Haus der Familie Meier. Sofort stand das Haus in Flammen. Nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Die Flammen griffen auf das mit Stroh bedeckte Nachbarhaus der Familie Wasmers über, das ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Das ebenfalls bedrohte Anwesen der Witwe Thoma konnte gerettet werden. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Registernark-Schmuggler.) Auf der Rheinbrücke wurde am Dienstag durch deutsche Zollbeamte ein amerikanischer Student verhaftet, der über 2500 Registernark nach dem Ausland verbringen wollte. Dieses Geld hatte er von einer deutschen Bank abgehoben und einen kleinen Betrag bereits verbraucht. Der Student wollte über die Schweiz nach London um von da aus nach Amerika zurückzukehren.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Ehrenbürger.) Dem Forstrat Dr. Ganter, einem alten verdienten Kämpfer der Bewegung, wurde von seiner Heimatgemeinde Greffern in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Kultivierung seiner Heimatwaldungen u. a. m. das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Folgen schwerer Streit.) In einer hiesigen Wirtschaft wurde eine Gesellschaft von auswärts von einem hiesigen Einwohner belästigt. Im Verlauf des Wortwechsels erhielt er von einem Schiffer aus Greffern eine Ohrfeige, worauf er ein Bierglas ergriß und seinem Gegner so auf den Kopf schlug, daß dieser sofort zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt stellte einen leichten Schädelbruch mit Gehirnerkblutung fest.

Bld. Rastatt, 21. Juni. (Injektionen.) Vor acht Tagen war der Maurer Gluz von einem Insekt gebissen worden. Es trat jetzt Bluterkrankung auf. Gluz mußte in einer Krankenhaus operiert werden.

Aus dem Gerichtssaal

30 000 RM. Kaution eines Emigranten gerichtlich eingezogen

Offenburg, 21. Juni. Im Zusammenhang mit den Sprösslingen des verstorbenen Großindustriellen Kiefer-Kort war der 1882 in Albersweiler geborene Hugo Weil, der in Landau Geschäftsführer der Weinhandlung Julius Weil und der zusammengedrohten Pfalzbranntwein-AG Landau war, verhaftet und nach achtstägiger Untersuchungshaft gegen Stellung einer Kaution von 30 000 RM. auf freien Fuß gesetzt worden gegen das Versprechen, dem Gericht jederzeit zur Verfügung zu stehen. Er hatte als Inhaber der Firma Julius Weil 1928 und 1929 der zum Kiefer-Konzern gehörigen Badischen Obst- und Weinbrennerei AG. zu falschen Buchungswedern fingierte Rechnungen und Versandmeldungen über 49 754 Liter reinen Alkohol gegeben, die jene Firma zu ihren Madenschäften verwandte. Hugo Weil erhielt dafür, ohne irgendwelche Ware geliefert zu haben, 46 000 RM. Auf ähnliche Art wurde die Zollverwaltung durch jenen Kiefer-Konzern um die Monopolsteuer von 600 000 Liter reinen Alkohol gebracht. Im Mai 1932 fand die Aburteilung jenes Betrugsalles vor dem Landgericht Offenburg statt. Zwanzig Angeklagte hatten sich wegen Monopolsteuerhinterziehung, falscher Beurkundung und passiver schwerer Beamteneidung zu verantworten. Es wurde auf hohe Freiheits- und Geldstrafen erkannt. Hugo Weil, der der Beihilfe angeklagt war, war zu jener Verhandlung nicht erschienen. Er war sofort nach seiner Kautionstellung und der daraufhin erfolgten Haftentlassung nach Paris geflohen und versuchte dort auf allen möglichen Wegen die gestellte Kaution wieder zurückzuhalten. Alle Versuche, Weil zur Bernehmung in der gegen ihn geführten Untersuchung auf eine Rückkehr vor ein deutsches Gericht zu bringen, blieben erfolglos.

Nun war wiederum ein Verhandlungstermin vor dem Landgericht Offenburg angesetzt. Weil hatte sein Kommen in Aussicht gestellt, doch blieb er der Verhandlung erneut fern. Das Gericht lehnte die Einziehung der Kaution auf unbestimmte Zeit aus, verfügte jedoch die Einziehung der Kaution von 30 000 RM., da er sich der gegen ihn geführten Untersuchung entzogen hat.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 21. Juni

Argentinien (1 Pap.Peso)	0,611	0,615
Belgien (100 Belga)	58,52	58,64
England (1 Pfund)	12,63	12,66
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	169,73	170,07
Norwegen (100 Kr.)	63,49	63,61
Oesterreich (100 Schilling)	48,45	48,55
Schweiz (100 Fr.)	81,44	81,60
Ver. St. von Amerika (1 Dollar)	2,510	2,516

Wirtschaftliche Wochenchau

Börse. Zu Beginn der Berichtswache bestand eine starke Aktienhausse. Anregend wirkte dabei die Beurteilung, die die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner Hitler und Mussolini land, die Erklärung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die Transferregelung und über die Stabilisierung der deutschen Markt, ferner die günstige Handelsbilanz in Verbindung mit den sich mehrenden Nachrichten über Abzahlteigerungen und Dividendenrückstellungen in der deutschen Wirtschaft. Trotz der Festigkeit ließ aber das Interesse für Aktien zeitweilig nach und zwar insbesondere deshalb, weil Reichsbankpräsident Schacht von allen Devaluationsgerüchten sehr deutlich abgerückt war. Das Interesse wandte sich deshalb mehr den Rentenwerten zu, allerdings nur rasch vorübergehend, weil späterhin Gerüchte über weitgehende Zinsentzug zu einem Angebot in Pfandbriefen führten. Die zwangsmäßige Zinsentzug der durch erbstellige Hypotheken gebunden Pfandbriefe würde weitesten Kreisen schwere Verluste bringen. Nach früheren Äußerungen von maßgebender Stelle ist ein Zwang in dieser Hinsicht nicht beabsichtigt. Zum Schluß der Berichtswache gewann dann die Rükstärkung der Oberhand. Das Geschäft beruhigte sich bei rückläufiger Kursgestaltung am Aktien- wie am Rentenmarkt.

Geldmarkt. Der Kautabstand der Reichsbank hat abermals eine Schrumpfung erfahren. Das Deckungsverhältnis ist von 3,4 auf 2,9 zurückgegangen. Große Beachtung fanden die Worte des Reichsbankpräsidenten zur Transferlage: Wir werden die deutsche Reichsmark stabil erhalten und haben die Macht dazu. Auch von dem Reichsfinanzminister wurde gelegentlich eine Rede jede Gefahr für den Bestand der Reichsmark entschieden bestritten. Die Senkung der Zinsen bezeichnete der Reichsfinanzminister als wünschenswert. Andererseits wies er aber auch darauf hin, daß eine Herabsetzung der Zinsen 4 Millionen Einzellspare auf schwerste treffen würde. Im übrigen zeigte der Geldmarkt nach wie vor große Flüssigkeit.

Produktenmarkt. Am Futtermittelmarkt herrscht immer noch recht knappes Angebot. Der Zustand von Wiesen und Weiden veranlaßt starke Nachfrage für Hafer und Gerste, weshalb ihre Preise erheblich in die Höhe gingen. Daß Hafer teurer ist als Weizen ist eine ungewöhnliche Erscheinung, die mit der Futtermittelknappheit zusammenhängt. Die Umsätze hielten sich in ziemlich engen Grenzen. Für Weizen und Weizenmehl ist eine Ausfuhrperre eingeführt worden, für Hafer und Mälzererzeugnisse aus Hafer werden keine Ausfuhrscheine zur Wiedereinfuhr von Gerste und Mehl mehr erteilt. An der Berliner Produktenbörse notierten Sommerweizen 195 (unv.), Hafer 216 (185), RM. je pro Tonne, Weizenmehl 27,25 (unv.) und Roggenmehl 23,40 (unv.) RM. pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktbörse kosteten Wiesenheu 8 (7), Stroh 3 (2,50) RM. pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Indizes der Großhandelspreise hat sich von 95,8 auf 97,2 erhöht, hauptsächlich infolge weiteren Anstiehs der Preise für Agrarkaffee. Ueber die Wirtschaftslage wird berichtet, daß die Beschäftigung im Mai ungefähr dieselbe war wie im April. Die Baumwollspinnereien waren im Monat Mai sehr gut beschäftigt. Wie sich die Geschäftslage für den Mai wird, hängt von der Versorgung mit Rohstoffen ab. Auch von den Eisenmärkten wird eine befriedigende Entwicklung berichtet, desgleichen vom Bergbau.

Werben. Berliner Börse vom 21. Juni. Die Börse stand im Zeichen zweier bedeutender Ereignisse, einmal erfolgte die letzte Notierung der Neubesthanleihe. Die Nachfrage nach der Anleihe war sehr erheblich und der Kurs kam unbeeinträchtigt mit 23 zur Notiz. Außerdem hat heute der letzte Tag für die Zeichnung der neuen Reichsanleihe. In den letzten Tagen hat sich das Interesse für die Anleihe wesentlich erhöht, jedoch man dem Zeichnungsergebnis in Bank- und Börrentreien mit einiger Spannung entgegengeht. Die Tendenz war wieder allgemein schwächer. Die Ausschreibungen betragen etwa 1-1,5 Prozent. Stärker gedrückt waren nur Anleihen, Industriobligationen waren bis 0,75 Prozent niedriger. Reichsschuldensforderungen verloren vereinzelt ein Viertel, desgleichen Reichsbahnvorzugsaktien, Altschuldens um 1 Prozent nach, konnten aber im Verlauf 0,5 Prozent zurückgewinnen. Blankotagesgeld erforderte unverändert 3,84 bis 4,12 Prozent, das Pfund lag international wieder schwächer und stellte sich gegen Kabel auf 5,03. Die Parität für die Mark lag bei etwa 12,62.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 19. Juni. Zufuhr: 26 Ochsen, 59 Kühe, 14 Füllen, 37 Kühe, 245 Kälber, 312 Schweine, 24 Schafe. Preise: Ochsen 20-29, Kühe 20-31, Füllen 25 bis 29, Kälber 11-20, Kälber 38-48, Schweine 40-45, Schafe 32-35 RM. Marktverlauf: Schweine und Kälber mittelmäßig, Großvieh langsam, Ueberstände bei allen Gattungen.

Schweinemarkt in Ettlingen vom 20. Juni 1934. Zufuhr: 163 Ferkel und 68 Läufer. Verkauf: 110 Ferkel und 51 Läufer. Preis für Ferkel 18-31 „ das Paar, für Läufer 25-40 „ das Paar.

Kinder bringen Sonne in jedes Haus



Spendet für das Hilfswerk Mutter und Kind

Aus Stadt und Land

Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Ein altes Sprichwort, das sich immer noch bewährt hat, besonders in der jetzigen Zeit, da wir in vaterländischer Hilfsbereitschaft bedacht sind, unseren Volksgenossen gehend zu helfen. Wieviel Ungemach ist heute durch schnelle Hilfe schon behoben worden!

„Doppelt gibt, wer schnell gibt!“ Dieses Wort gibt im besonderen bei der Arbeitsbeschaffung zu denken. Durch schnelle Hilfe geben wir dem Erwerbslosen Arbeit und seiner Familie Brot. Sein dadurch in getragene Bahn zurückgeleitetes Leben bringt wieder Arbeit und Brot den anderen. Der Kreislauf der Markt hat begonnen.

Die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP hat sich nun nicht nur im vorigen Jahre durch schnelle und tatkräftige Geldunterstützung bei der so dringend notwendigen Arbeitsbeschaffung bewährt, sie ist auch in diesem Jahre wieder im vaterländischen Aufbau tätig. Wer wird da noch zurückziehen bei dem Kauf eines braunen Loses! Das Los umfaßt symbolisch des ganzen Heimatlandes Wohlergehen und vielleicht auch persönliches Glück. Dazu bietet diese echt nationalsozialistisch eingestellte Lotterie einen bedeutend erweiterten Gewinnplan, der diese ansehnliche Geldgewinne vorsieht. Allerdings der frühere alleinige Hauptgewinn, der nur einem Deutschen Freude gemacht hat, wurde auf die größere Anzahl der mittleren Geldgewinne verteilt.

Durlach, 22. Juni. Wir machen auf die Anzeige in heutiger Nummer aufmerksam, in welcher zum Gustav Adolf-Landesfest in Durlach am nächsten Sonntag eingeladen wird.

Naturtheater Verdenberg Durlach.

Die Spielleitung hat es sich angelegen sein lassen, mit dem Lustspiel „Der Wirwar“ von A. v. Koberger die Kette der frühesten Stücke um ein weiteres zu vermehren. Die besten Kräfte des Verdenbergensembles sind in dem Lustspiel, das sicher viel Heiterkeit hervorruft, beschäftigt und vertritt deshalb die Aufführung am Sonntag, den 24. ds. Mts. wiederum einen guten Besuch.

Durlacher Filmklub

Martgrafen-Theater.

Baronesse Vanderloo ist eine stadtbekannte äußerst extravagante junge Amerikanerin. Jeder ausgefallene Sport sagt ihr am besten zu. Am allerliebsten ist ihr der Flugsport. Stundenlang jagt sie in tollem Uebermut mit ihrem Leichtflugzeug durch die Lüfte, wobei ihr kein Kunststückchen zu schwer ist. In ihrem Uebermut landet sie sogar einmal mit ihrem Flugzeug auf einem Hausdach New Yorks. Doch dies sollte ihr schlecht bekommen. Die Polizei, die für solche leichtsinnige Extratouren einer übermütigen Baronesse absolut kein Verständnis hat, war schnell mit einer Strafanzeige bei der Hand. In der kurz nachher angelegten Gerichtsverhandlung wird die Baronesse zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Wie sehr eine solche Freiheitsstrafe ein solch leichtsinniges Mädel in Verwirrung bringt, ist kaum auszudenken. In ihrer höchsten



Badisches Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, den 20. Juni 1934. Zum erstenmal:

Die Heimkehr des Matthias Brud

Schauspiel in drei Aufzügen von Sigmund Graff.

Auch dies neue Stück Sigmund Graffs, des Mitverfassers der „Endlosen Straße“, knüpft wie seine „Biermüster“ den Handlungsverlauf an die Kriegszeit an. Es benützt das Enchiridion Thema von der tragischen Heimkehr eines längst Verhuldenen und verpflanzte es ins Bahrtsche. Am Tage, als sein Erstgeborener Franz getauft wurde, mußte der Bauer und Landwehrmann Matthias Brud aus dem Urlaub wieder zur russischen Front einrücken. Er kam nicht wieder. Seitdem sind 17 Jahre verstrichen. Die Sorge um Haus und Hof bewog die Bäuerin, sich ein zweites Mal zu verheiraten, und zwar mit einem tüchtigen, ehrenwerten, gradmütigen Manne, der das Ansehen in bester Ordnung hält. Der unterdessen herangewachsene Franz beabsichtigt eben eine landwirtschaftliche Schule und vertritt gleichfalls ein rechter Bauersmann zu werden. Und jetzt geräde rückt man sich zur Tauffeier eines Bubens aus der neuen Ehe der Hausfrau. Diese hing bisher mit ihrem Herzen immer noch an Matthias, erst das Kind wandte ihre Liebe voll und ganz dem andern Gatten zu. Den Beweis dafür gab sie ihm in der letztvergangenen Nacht, wo er erstmals empfand, daß sie sein Weib sei. Alles also scheint auf Glück und Wohlstand zu deuten. Doch zur selben Zeit ist Matthias Brud, der in sibirischer Gefangenschaft weilte, auf den Hof zurückgekehrt. Niemand kennt ihn mehr. Leid und Not haben sein Antlitz demjenigen ferjurcht, daß er sich, wo er ehemals als Herr schaltete, unerkannt als Aushilfs-Knecht während der Ernte verdingen kann. Wenige Tage genügen, um ihm zu zeigen, wie völlig überflüssig er geworden, sei. Sein Platz auf Erden ist ausgefüllt, sein Daseinsanspruch verwirrt, seine Stelle besetzt, er

Conderaktion für alle Kämpfer

In einem gigantischen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ist ein ungeahnter Erfolg erreicht worden. Mehr als die Hälfte aller arbeitslosen Volksgenossen ist dank der Aufbaubarbeit der nationalsozialistischen Regierung von einem zermürbendem und entwürdigendem Leben des unfreiwilligen Feierns wieder in Arbeit und Brot gekommen. Der Kampf geht weiter, bis auch der letzte Volksgenosse von der Not der Arbeitslosigkeit befreit ist. Eine selbstverständliche Dankeschuld muß es dabei für alle Betriebsführer sein, die Männer bedurgt in den Arbeitsprozess einzureihen, die mit ihrem Einsatz von Gut und Blut das neue Reich erkämpft und erstritten haben. Im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe u. Ettlingen sind noch viele alte, kampferprobte Nationalsozialisten arbeitslos, Männer, die sich zur Idee des Führers bekannnten und sich für sie einsetzten, als ein solches Bekenntnis noch Mut und Opfer verlangte. Diesen Vorkämpfern des Dritten Reiches endlich Arbeit u. Brot zu geben, heißt eine alte Dankeschuld abtragen, heißt eine veräumte Pflicht nachholen. Bei ernsthaftem Wollen muß es möglich sein, im Benehmen mit den Arbeitsämtern in kürzester Frist die alten Kämpfer würdig unterzubringen. An alle Betriebsführer ergeht daher der eindringliche Gewissensappell und die beschwörende Mahnung, der Bedeutung und Größe ihrer Betriebe entsprechend, alte Kämpfer einzustellen.

Betriebsführer vergeht die Treueßen der Treuen nicht. Der Kreisleiter der NSDAP: Der Führer der Standarte 238:

Worch. Ancel, Sturmabführer.
Für das Arbeitsamt:
Vinder.

Not lernt die Baronesse ein armes, kleines Mädel kennen, das ihr zum Glück verblüffend ähnlich sieht. Mit Geld und Verschwendung bringt sie ihre Doppelgängerin so weit, daß diese die Strafe für sie verbüßt. Ihr Bräutigam, der „sie“ im Gefängnis befreit, kann sich daher gar nicht genug wundern, wie sehr sich seine „Braut“ in ihrem Gemüt gewandelt hatte, merkt er doch selbst nicht, daß er im Gefängnis eine ganz andere vor sich hat. Der Höhepunkt des Films zeigt ein ganz groß aufgelegenes Eisfest, bei dem natürlich die Baronesse, bekannt als erstklassige Schlittschuhläuferin, sich eine Glanznummer gesichert hatte. Sie sollte den „sterbenden Schwan“ zum besten geben. Mitten im Trubel dieses Eisfestes erscheint plötzlich die kleine Doll, ihre Doppelgängerin auf der Eisbahn, die es versteht, durch ihre Ähnlichkeit mit der Baronesse das Publikum glatt zu täuschen. Voll Jörn und vor Mut bebend muß es die Baronesse mit ansehen, wie die kleine Doll durch ihre tömischen Kapriolen auf der Eisbahn von dem begeisterten Publikum Beifall über Beifall für sich erntet. Als schließlich die beiden Gegnerinnen sich auf dem Eise zu guter Letzt noch prügeln und das Publikum diesen Kampf der beiden für beabsichtigt und als Höhepunkt der Darbietung aufsaßt, setzt ein nicht endwollender, riesiger Beifall ein. Inzwischen ist aber dem Bräutigam klar geworden, daß Doll eine andere ist als die Baronesse Vanderloo, und daß die „falsche“ Braut eigentlich für ihn die „richtige“ ist.

Lehars Meisteroperette „Der Jarewitsch“ in den Kammerlichtspielen.

In Anlehnung an die Handlung der weltberühmten Operette ist hier ein sentimental-heiteres Filmstück entstanden, das in ersten und letzten Partien in reichem Maße von Lehars Musik durchflutet ist. Wundervolle, leichtbeschwingte Melodien klingen auf und werden abgelöst von zarten, sentimentalischen Weisen — eine herausgehende, glühvolle, farbenreiche Tonmalerei, die das Ohr umflutet und umschmeichelt, die alle Zuhörer genießerisch lauschen läßt. Für diesen Film wurden von dem Meister neue Kompositionen geschaffen, und so hört man mehrere tiefempfundene Lieder, die — von herrlichen Stimmen zu Gehör gebracht — ewig in Erinnerung bleiben werden. „Es steht ein Soldat am Wolgastand“, eine schwermütige Weise, die — bereits zum Volkslied geworden — in diesem Film von dem berühmten Chor der Kubantofoten meisterhaft gelungen wird. Dann besetzt der große Künstler seine Kinogemeinde mit einem entzündenden Duett, in dem mit hauchzarten, jubelnden und jauchenden Tönen der Frühling und die ganze Glückseligkeit der Liebenden vollendet charakterisiert werden. „Frühling, Frühling und ich bin so fertig“ singen Martha Eggert und Hans Söhnter. Der gepflegte Sopran einer schönen Frau und der weiche Tenor ihres lebenswürdigen Partners finden sich in selten musikalischer Harmonie. „Ach hab oft gefragt, wenn man vom Glück soviel gefragt: Wie kommt das Glück zu mir?“ und „Warum hat jeder Frühling — ach — nur einen Mai“. Zwei weitere Lieder, die im Laufe der Handlung von Marta Eggert gesungen werden, die all das ausdrücken, was das tapfere kleine Mädel des Films im tiefsten Herzen fühlt. Prunk und Pracht, Schönheit der Landschaft, ebenso auserwählt wie

könnte, gäbe er sich zu erkennen, nur Anheil und Zerstörung über Familie und Heim bringen. Darum geht er, als die Enthüllung seines Geheimnis unvermeidbar wird, hin und erhängt sich in der Anechtstammer. — Sigmund Graff weiß zwar dem alten, für drei Akte kaum ausreichenden Stoffe, der durchaus epischer Herkunft und Art ist, keine dröhnenden dramatischen Wirkungen abzugewinnen und strebt wohl auch nicht danach. Dennoch sollte man annehmen, daß mit dem grauen Ende des Spiels, die Tragödie der aus ihrer Mühsam erungenen Seelenruhe aufgeschaukten Bäuerin erst beginnen müßte. Ueberdies sind die Voraussetzungen des Unablenkbleibens und Wiedererkenntens nicht unbedingt zwingend. Graff indes kommt es vorzugsweise auf Ausschöpfung des rein menschlichen Gehaltes, auf Erschöpfung des Stimmungsmöglichen, auf Abschilderung und Erhellung bäuerlichen Lebens, Fühlens und Denkens an. Hierfür bringt er einen geschulten Blick, tiefes Gemüt und starke dichterische Kraft mit. Das besichtigt ihn, ein bodenverbundenes Drama der Scholle und Heimatsehnsucht, der Entfaltung und Selbstaufopferung zu schreiben und Gestalten von wurzelhafter Lebendigkeit und scharfer Umrisprägung zu schaffen. Aus der fast largen Behaltenheit des Dialogs spricht verstehendes Wissen um den seelischen Zustand und die inneren Bedrängnisse. Und die Zeichnung der Umwelt verrät den gründlichen Kenner ländlichen Volkstums. So entstehen Szenen von pädagogischer Eindringlichkeit und gegenständlicher Fülle wie etwa die Aussprache zwischen Bauer und Bäuerin, der Zusammenstoß des Anechtses Sepp, unter welchem Namen der tolgelagte Brud auf seinem eigenen Hofe wohnt, mit dem betrügerischen Viehhändler, das den mittleren Anzug abschließende Gebet für den abgehenden Soldaten und Bauersmann Matthias Brud, der vorangehende Tauf-Kaffee mit dem Disput über den künftigen Hofbesitz und insbesondere der erschütternde dritte Akt, der die Ahnung des wahren Sachverhalts ausdämmert läßt und den Freitod des weltverlassenen Heimkehrers bringt. In all dem wirkt ein gestalterisches Vermögen, von dem wir noch weitem fruchtbringenden Ertrag für das deutsche Theater erwarten dürfen.

die Darstellung, ebenso zündend wie die Musik, ebenso inhaltsvoll wie der Stoff, ebenso schön ist auch der äußere Rahmen dieses Films. Schön und abwechslungsreich!



Karlsruher Polizeibericht vom 22. Juni 1934.

Wichtig! Am 1. Mai 1934 sind auf dem Hochschulstadion hier nach Schluß der Feier zwei Arbeitsfronttafeln mit zwei alten, wertvollen Wappen (Zin) der Fünfte aus dem 17. und 18. Jahrhundert abhandlungelommen.

Um sachdienliche Angaben und um Ueberlassung während des Umzuges ober, im Hochschulstadion evtl. gefertigter Lichtbilder, sowie um Namhaftmachung und Meldung der Träger dieser Tafeln, bittet das Landeskriminal-Polizeiamt (Bezirksamtsgebäude, Zimmer 71).

Vorsicht beim Baden. Eine der angenehmsten Freuden des Sommers ist ein erquickendes Bad. Der Drang nach Bewegung, nach Luft, Licht und Wasser hat erquickenderweise weite Kreise unseres Volkes erfasst. Glücklich die Gegenden, in denen die Natur durch Flüsse und Seen dem Badesuchenden fördernd entgegenkommt. Aber das Baden will mit Vernunft betrieben sein. Die Beachtung der elementaren Baderegeln kann manches Unglück verhüten. In erhöhtem Zustand soll man nicht ins Wasser springen, da das Herz infolge des plötzlichen Temperaturwessels in den meisten Fällen die Tätigkeit aussetzt. Oft werden beim Baden auch Wirbel und kalte Strömungen gefährlich. Meist sind solche Stellen an beuchten Badesplätzen bekannt. In unbekanntem Gewässern muß jedoch auch der beste Schwimmer Vorsicht üben. Nichtschwimmer sollen sich nie zu weit hinaus wagen, jedenfalls nicht soweit, daß sie den Boden unter den Füßen verlieren. Der Kopfsprung ist gewiß eine sportliche Leistung, aber im trüben und wenig bekannnten Wasser kann in unter diesem auftragender Stein oder Pfahl gefährlich werden. Unnötig langes Verweilen im Wasser soll gleichfalls vermieden werden.

Alte Bauernregeln und Johanni. Am den 24. Juni fällt der Tag Johannes des Täufers. Am die Gestalt des großen Buhpredigers am Jordan haben die Bauern viele und verschiedenartige Regeln geformt. So ist der Sankt Johannisstag einer der wichtigsten Postage der bäuerlichen Ueberlieferung geworden. Die Bauernsprüche vom Johanniswetter lauten: Sankt Johanni kündigt des Sommers Wetter an — Wie's Wetter an Johanni war, bleibt es vierzig Tage gar — Sankt Johannisstag dürr und heiß, dürrten im Sommer Kuh und Geiß — Sankt Johannis tauft mit Wasser, wird der Sommer immer nasser — Sankt Johannis mit Blig und Donner, verliedtet einen gewitterreichen Sommer. Nach den Bauernregeln soll also am Johannisstag schönes Wetter sein: Regen am Johannisstag, nasse Ernt' man erwarten mag. Vor Johannis bitt' um Regen, nachher kommt er ungelogen — Vor Johannisstag man keine Gerste loben mag — Tritt auf Johannis Regen ein, so wird der Nachwachs nicht gedeihn — Regnet's am Johannisstag, ist's der Haejelnüsse Plag

Tages-Anzeiger

Freitag, den 22. Juni 1934.

Bad. Staatstheater: „Tiefeland“, 20—22½ Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Die Welt ohne Maske“, 7 und 8½.
Martgrafen-Theater: „Die vertauchte Braut“, 7 und 8½ Uhr.
Kammerlichtspiele: „Der Jarewitsch“.

Felix Baumbach setzte die von ihm nachführend und bildkräftig geleitete hiesige Erkaufführung unter lauten den Stimmungsdruck und verstärkte ihn durch gezeigte Spielpausen und ausdrucksberedete Seitenprache. G. H. Jircher und Marg. Schellenberg betonten in Schauspiel und Kostümen das bayerische Dorfmilieu. Mit dem Matthias Brud erzielte Paul Hiertl wiederum eine vollgültige Leistung seiner schätzenswerten Kunst. Schweren, schlürfenden und tappenden Schrittes und starr in der Haltung, einfüßig, in sich gehetzt und leidbeugt, selten seine erbarungswürdige Qual im gepressten Schrei entladend und nur einmal, als er seine frühere Jagdjoppe am Leibe spürt, sich emporstreckend zu kurzer Lebenshoffnung, so ging dieser vom Schicksal geschlagene Bauernsoldat durch das Arjal seiner letzten Tage, ein Zeugnis reifer, vertiefter und besonnener Menschendarstellung. Ihm ebenbürtig war Melanie Ermarths mittelbeherrschte, fräulich blutwarne Bäuerin, die den Widerstreit der Empfindungen egreifend verinnerlicht darat. Auch der fernig-redehliche, im Grunde so zartfühlende Bauer, den Karl Matthias versörperte, darf als Beleg festgefügter Künstlerkraft gelten. Desgleichen zeigte Paul Gemme in der Rolle des Kreuzlahms und verdrauchten Altknechts, der sich vergeblich gegen das Nachlassen und Verjagen seiner Arbeitskräfte sträubt, den meisterlichen Chorgenspieler. Kurt Müller-Graf bewies als Franz jugendhaft natürliche Frische und gewinnende Herzlichkeit. A. Kloeble (Jungknecht) und E. H. Betram (Magd), der erstgenannte in etwas erzwungener Natur-Burschenweise, sodann Marie Frauendorfer (Mutter des Bauern), Fr. Herz (Viehhändler) und Paul Müller, K. Rehner, sowie E. Ruvinius schlossen schauspielerisch tündig den Kreis der Bauern- und Charaktertypen um die Hauptpersonen. Den tiefdringenden Eindruck dieser gehaltvollen Bühnendichtung und ihrer kunstbegieigen Vorklebung bestatigte der reiche und anhaltende Beifall des Publikums.
Dr. Rudolf Raab.

Die Zeit des Einmachens

Der Juni ist derjenige Monat, der uns die größte Fülle von Obst und Gemüse beibringt. Damit beginnt aber für die Hausfrau eine harte Zeit, wenigstens sofern sie einen größeren Vorrat an Früchten und Gemüse für den nächsten Winter eintochen will.

Schon viele Hausfrauen haben sich die Frage vorgelegt, ob es in heutiger Zeit überhaupt noch Zweck hat, größere Vorräte einzufachen. Kann man nicht fast alle Konserven fertig bekommen und sind sie nicht letzten Endes genau so billig wie die selbst eingelegten Dinge? Denn es darf bei einer derartigen Berechnung niemals vergessen werden, daß es sich beim Selbsteintochen ja nicht nur um die reinen Ausgaben für Obst und Gemüse handelt, sondern daß die Kosten für Zuder, Feuerung, Schäden an Schwund beim Eintochen, an zerbrechenden Gläsern, schadhafte Gummiringen usw. erheblich mit ins Gewicht fallen. Da stellt sich manchmal eine Büchse guter Konserven fast noch billiger, insbesondere wenn man die erhebliche Arbeitslast mit berücksichtigt. Vorübergehend wurde sogar die Behauptung aufgestellt, die Früchte und Gemüse verlören durch den Prozeß des Sterilisierens solche Mengen ihrer Hauptnährstoffe, daß die Frage „Eintochen oder nicht?“ nur noch im negativen Sinne entschieden werden könne. Soll ich, so fragt sich daraufhin natürlich manche Hausfrau, unter diesen Umständen noch die mühselige Arbeit des Einmachens auf mich nehmen, soll ich Geld und Arbeit an Dinge wenden, die ich vielleicht im nächsten Winter genau so gut und genau so billig im Geschäft kaufen kann? Nun, wie so oft fanatischer über ihr eigentliches Ziel hinausgeschossen, so ist es auch hier. Man verurteilt heute die Konserven nicht mehr so radikal wie eine Zeitlang, aber man hat auch erkannt, daß die Verluste an Vitaminen etc., die durch das Sterilisieren entstehen, beim engültigen Tafelfertigmachen der Gerichte durch entsprechende Zusätze leicht ausgeglichen werden können. Dazu gehören in erster Linie frische Zitronensaft, Seife, frische Butter, Sahne usw.

Wesentlich ist die Tatsache, daß bei der häuslichen Herstellung von Konserven viel lokalischer und den zeitlichen Ernährungsgrundsätzen entsprechend zu Werke gegangen werden kann als dies in Fabriken der Fall ist. Vor allem aber — und das wird für viele Hausfrauen das Maßgebende sein — gestattet ein gewisser Vorrat an selbsteingelochten Gemüsen und Früchten eine wesentliche Bereicherung des Küchensatzes zu einer Zeit, da alle diese Dinge frisch überhaupt nicht zu haben sind oder nur mit erheblichen Kosten verbunden angeschafft werden können.

Wer einmal einen Wintervorrat eintochte, der kennt auch das herrliche Gefühl, im Winter nur in den Keller gehen zu brauchen, um dort aus dem großen Vorratsschrank das Gewünschte herauszuholen zu können. Dann segnen wir unsere im Sommer geübte „Hamstertaktik“, die uns für den Winter vorzulegen ließ. In mancher Büchse eingemachter Erdbeeren oder Pfirsiche scheint in Wahrheit der Sommer eingefangen. Witten im Winter erfreuen wir uns dann an diesen Früchten, die vor Monaten die heiße Sommerhitze in sich aufjagten und ihren gesundheitlichen Wert für uns aufbewahrten.

Wenn in der Haushaltstasse einmal eine betrübliche Ebbe eintritt — wie beruhigend ist es dann, noch die Reserve im Vorratsschrank zu besitzen. In gleicher Weise macht sich in Krankheitstagen ein Vorrat eingemachter leichter Frischgemüse oder leichtverdaulicher Kompotts bemerkbar. Alle diese Ueberlegungen werden uns auch in diesem Jahre veranlassen, das schwere Werk wieder zu übernehmen und unsere Kunst im Eintochen zu beweisen.

Aber freilich: es muß auch wirklich eine Kunst, ein Können sein und dies Können muß Erfolge zeitigen, sonst ist es schade um Arbeit und Kosten. Eine Verschwendung von Materialien durch ein Mißlingen des Eintochens darf gerade heute keiner Hausfrau mehr passieren, es ist nicht nur unwirtschaftlich, sondern nimmt auch der Hausfrau Mut und Lust zu weiteren derartigen Vorhaben. Und um dieses Mißlingen zu vermeiden, muß man gewissenhaft und systematisch vorgehen. Es gibt zahlreiche Frischhaltungssysteme, und jedes hat seine Vorzüge. Die Hauptbedingungen aber sind bei ihnen allen die gleichen. Das erste Gebot lautet stets: nur ganz frische Gemüse bzw. Früchte dürfen zum Eintochen verwendet werden, außerdem nur eine gute Qualität. Die zweite Forderung aber ist Sauberkeit, unbedingte Sauberkeit. Sie bezieht sich in erster Linie auf die zur Verwendung kommenden Gemüse und Früchte, dann aber auch auf die Gläser und alle verwendeten Geräte, Köpfe, Schaumfellen usw. Wer das Einmachgut nicht in labellos sauberen Gefäßen vorverpackt, wäscht, abtobt etc., wer darüber hinaus Obst und Gemüse, ehe es verwendet wird, längere Zeit stehen läßt, bis es weiß wird oder schon zu gären beginnt, wer vielleicht harte Gummiringe verwendet oder, um das Maß der „Einmachegenden“ vollzumachen, wer beim Erhitzen der Gläser nach Gutdünken, statt nach der genauen Vorschrift verfährt, der oder wer vielmehr die braucht sich nicht zu wundern, wenn Fehlschläge das einzige Resultat sind. Gerade beim Eintochen darf niemals nach dem Gefühl, sondern nur einzig mit dem Verstand gearbeitet werden. Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit sind erste Voraussetzung, wenn die Hausfrau in ihrem „Laboratorium“ wirklich Erfolg haben will. Dann aber wird sie sich auch des Gelingens ihrer Arbeit freuen können, und ein Bild über die nebeneinander aufmarschierenden Gläser mit dem Einmachgut wird sie für manche schwere Arbeitsstunde in der sommerlich heißen Küche entschädigen.

Erika Berger

Deutschlands Schuljugend wird schwimmen!

Deutschlands Schuljugend wird zur nächsten Schwimm-Woche Gelegenheit haben, sich wie nie zuvor mit den Grundlagen des Schwimmens und Rettens vertraut zu machen. Auf ministerielle Anordnung hin wird in den Schulen eine eingehende Aufklärungsarbeit einsehen, wobei die offizielle Aufklärungsschrift der Reichs-Schwimm-Woche „Schwimme richtig!“ die Grundlage bilden wird. Ferner wird ein Wettkampf der Schulen entbrennen um den höchsten Prozentsatz an Schwimmern und die beste Durchschnittsleistung. Handelt es sich doch bei der Reichs-Schwimm-Woche nicht um die Hervorhebung sportlicher Einzelleistungen, sondern um den Einsatz für eine Idee und um eine Gemeinschaftstat, zu der das ganze Volk aufgerufen ist. Dieser Idee entspricht auch die Ausschreibung, die für diesen Wettkampf herausgegeben worden ist, zu dem jeder Schüler und jede Schülerin von der Volksschule bis zur Hochschule zugelassen ist. Es gilt, eine Probe des Muttes, der Geschicklichkeit und der Entschlußkraft zu bestehen.

Der Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Staatsminister Schönm, hat für diese Wettkämpfe der Schüler eine Wanderplakette gestiftet, die während der Reichs-Schwimm-Woche erkämpft werden wird. Die Plakette trägt die Aufschrift:

„Ehrengabe des R. S. Lehrerbundes. Dem siegreichen Gau und seiner schwimmstüchtigen Jugend für die beste Gesamtleistung beim Wettbewerb Schwimmen im ganzen Deutschen Reich.“

Der Wettkampf wird sich also jedes Jahr wiederholen und erstreckt damit im Sinne bewußt nationalsozialistischer Erziehung die Lösung der Aufgaben, die sich die Reichs-Schwimm-Woche gestellt hat: Im deutschen Volk das Schwimmen als Brauchkunst zu erziehen zu lassen. Die Zukunft wird beweisen, daß Deutschlands Jugend die Forderung, die der Reichs-Schwimm-Woche als Leitpruch voransteht, erfüllen wird: „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter!“



Ein Priester reformierte die Schwimmkunst

Man schrieb das Jahr 1296. Der Diakon an der Kathedrale zu Terlizzi in der Provinz Bari in Italien war nicht recht gesund. Er mußte sich einer Seewasserkur unterziehen, denn sein ärztlicher Berater ludigte dem Grundsaß: des Wassers Kraft Gesundheit ist. Und so suchte der wackere Streiter des Herrn die Küste auf. Er klagte in das Meer und ging erstaunt wieder an das Ufer, denn alle Versuche des Schwimmens, in das Wasser hineinzutauchen, scheiterten. Er schwamm oben. Damit gab er sich nicht ohne weiteres zurriede. Er forschte weiter und machte allerlei Versuche mit dem Erfolg, daß er folgenden Grundsaß aufstellte:

„Der Körper eines lebendigen Menschen schwimmt im Wasser von selbst und ohne die geringste Beihilfe einer Bewegung, und bei der geraden Stellung bleiben Kopf und Hals außerhalb des Wassers, so daß das Atmen nicht behindert wird.“

In einer Denkschrift machte Bernardi den neapolitanischen Minister, General Don Giovanni Actan, auf die Versuche aufmerksam mit der Bitte, die Angelegenheit dem König zu unterbreiten. Dieser beauftragte wiederum eine Militärkommission mit der Nachprüfung. Dieser Ausschuss kam zu einer Feststellung, die ganz neuesten Datums sein könnte. Es heißt hier:

„Man kann es daher nach den angestellten Proben zufolge als eine Regel ansehen, daß der Mensch, um zu schwimmen, erstens die innere Ueberzeugung braucht, daß er leichter als Wasser sei, zweitens eine hinreichende Anweisung, sich ohne Aufwand von Bewegungen und Kräf-

ten im Gleichgewicht zu erhalten. Durch diese nähere Begründung des vom Entdecker aufgestellten Grundsaßes wird von der einen Seite das, was er sagt, bestätigt, und von der anderen Seite die öffentliche Meinung, die ihn voreilig beschuldigte, als ob er glaube, daß der Mensch in allen Fällen schwimmen müßte, berichtigt. Es ist genug für den Menschen zu wissen, daß er sich mit wenig Kunst den Besitz eines Schatzes verschaffen kann, und dem Erfinder konnte es genug sein, ein Gut entdeckt zu haben, das mit Einschränkung genießbar ist. Es ist gewiß, daß die Schwimmkunst durch das Verfahren des Canonicus eine ganz andere Gestalt angenommen hat, indem der Grundsaß desselben ist, die Kräfte des Schwimmers zu schonen und ihm das Ausruhen zu erleichtern.“

Die Versuche des italienischen Priesters sind deshalb so anjtzierend, weil sie völlig mit der herrschenden Auffassung trafen, daß der Mensch unter allen Umständen im Wasser untergehen müßte. Wir wissen heute, und neuzeitliche Versuche erweisen, daß viele Menschen unbegrenzt lange auf dem Wasser liegen können. In großen Zähl ausgebrüht schwimmen 66 v. H. aller weiblichen Personen ohne weiteres so auf dem Wasser, daß, auf dem Rücken liegend, die Atmungsorgane frei sind. Bei den Männern sind es nur ungefähr 30 Prozent. Darauf basiert der moderne Schwimmunterricht. Die Versuche des Bernardi wurden noch in einer anderen Art bahnbrechend, denn sie regten den Turnvater Guts Muths an, ein Buch über die Schwimmkunst zu schreiben, durch das er zum Bahndreher für das Schwimmen als Körperübung geworden ist.

An die Versuche von Guts Muths gliedert sich dann die Arbeit des preussischen Ministerpräsidenten von Bülow an, des Organizers des Schwimmunterrichts im preussischen Heer, der das Schwimmtempo schuf, das noch immer allen vertraut ist: Eins-zwei-drei! Ein Tempo, das dort gilt, wo das Brustschwimmen gelehrt wird. Mit Recht heißt es das deutsche Brustschwimmen, denn erst die systematische Arbeit des Schwimmgenerals machte das Schwimmen zu einer Körperübung des deutschen Mannes.

Alle diese Erfolge wurden erst möglich durch die Versuche des Priesters an der Kathedrale zu Terlizzi in der Provinz Bari. Wenn in der Reichs-Schwimm-Woche, der ein großer Erfolg zu gönnen ist, der Ruf an alle Deutschen ergeht: Schwimme richtig!, damit nicht weiter alljährlich 5000 bis 6000 Deutsche den Tod im Wasser erleiden, dann soll man auch an den wackeren Priester denken, der ein fast vergessener Vorkämpfer für eine bis dahin verachtete Leibesübung war — Dr. Onzio de Bernardi.

Buntes Allerlei

Der Bienenstock in der Statue

Einen recht eigenartigen Untertunsort hat sich ein Bienenstock in der spanischen Stadt Algora ausgeludt. Auf dem Marktplatz steht ein Bronzestandbild, das den Helden Don Carlos darstellt. Vor kurzem ordnete die Stadtverwaltung an, daß dieses Denkmal einer gründlichen Reinigung und Instandsetzung unterzogen werden sollte. Als sich die Arbeiter anschauten, das Standbild zu untersuchen, wurden sie plötzlich von einem Bienenstock während angegriffen, jedoch ihnen nichts anderes übrig blieb, als schleunigst die Flucht zu ergreifen. Die Bienen waren anscheinend aus dem Innern des Standbildes herorgekommen. Zunächst schenkte man den Berichten der Arbeiter keinen Glauben. Schließlich wurde aber doch eine zweite Kommission ausgerichtet, die sich das merkwürdige Denkmal ein wenig genauer ansehen sollte. Und es stellte sich zur allgemeinen Ueberzeugung heraus, daß sich im Innern der hohlen Statue ein regelrechter Bienenstock befand. Als Fluglöcher benutzten die respektlosen Insekten Don Carlos' Nasenlöcher. Man stellte weiter fest, daß das ganze Standbild mit Honig angefüllt ist. Das war schon eine weit sympathischere Entdeckung. Allerdings bereitet noch das Problem, wie man den Honig aus diesem hübschen Denkmal der Welt ohne Beschädigung der Statue herauszuschaffen soll, einiges Kopfzerbrechen. Bis zur Lösung dieses Problems finden sich täglich zahlreiche Neugierige ein, die sich selbst vom Bienenstock im Don Carlos überzeugen wollen.

Schon wieder eine Vielgeburt!

Die amerikanischen Frauen scheinen den Ehrgeiz zu haben, Rekorde aufzustellen. Noch interessiert sich ganz Amerika und darüber hinaus auch halb Europa für die Fünftlinge der Frau Olivia Djonne aus Ontario, und schon wird wieder eine Vierlings-Geburt aus dem Staate Iowa gemeldet. Auch diese Kinder, drei Mädchen und ein Junge, sind lebensfähig und werden nach Ansicht der Ärzte sich zu gefunden kräftigen Menschen entwickeln. Vielen vor kleinen Erdenbürgern kommen die Erfahrungen zugute, die man mit der Pflege der Djonne-Fünftlinge gemacht hat. Während von den Fünftlingen zwei immer noch im „Brutofen“ bleiben müssen, sind die Vierlinge aus Iowa so kräftig, daß es keiner großen medizinischen Künfte bedarf, um sie am Leben zu erhalten. Auch die Mutter, Frau R. Wycoff, befindet sich wohl auf und hat dieser Tage ein Telegramm von Frau Djonne erhalten, in dem die Mutter der Fünftlinge der Mutter der Vierlinge herzlich Glückwünsche ausspricht.

Das Wetter

für Samstag

Dem Hochdruck im Westen steht noch eine Dreipression im Norden gegenüber. Für Samstag ist ziemlich unbeständiges, auch zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 24. Juni 1934 — 4. Sonntag nach Trin.
Durlach: Stadtkirche.
vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst für die Landesdagung der Badischen Gustav Adolf-Frauenvereine
Stadtpfarrer Kolb-Bretten
(Mitwirkung des Ev. Kirchengemeinderats)
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Gustav Adolf-Vortrag
Stadtpfarrer Kolb-Bretten.
Lutherkirche.
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pfarrer Neumann
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst Pfarrer Neumann.
Wolfsartweier:
vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pfarrer Lic. Lehmann
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst Pfarrer Lic. Lehmann.
Im Festgottesdienst Kollekte für den Gustav Adolf-Frauenverein.
Durlach — St. Petrus und Paulusparrei.
Katholische Gottesdienstordnung für den 3. Sonntag nach Pfingsten 24. Juni 1934.
Samstag: Nachmittags von 4—7 Uhr Beicht für die Jungfrauen und christenlehrepflichtigen Mädchen, 6 Uhr Gebetswoche zu Ehren der lieben Mutter Gottes.
Sonntag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion für die Jungfrauen, 7 1/2 Uhr Amt mit Predigt, 8 Uhr Versammlung der marianischen Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Andacht, 4 Uhr Versammlung des St. Adalbertvereins im Christkönigsbaus, 8 Uhr Andacht für die Feldfrüchte.

Dienstag: 7 Uhr hl. Messe für Karl Großkinst, 7 Uhr Schülergottesdienst, 8 Uhr Messe für Urban Schurhammer, 8 Uhr hl. Messe für Elisabeth Knöpple.
Donnerstag: Abends 6—7 Uhr und 8—9 Uhr Beichtgelegenheit, abends 9—9 1/2 Uhr hl. Stunde im Geiste der Sühne.
Freitag (Fest der Apostelfürsten St. Petrus und St. Paulus): 7 1/2 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, 9 Uhr Amt mit Predigt und hl. Kommunion, 11 Uhr Singmesse mit Predigt, 8 Uhr abends Andacht.
Samstag: 4—7 Uhr nachm. Beichtgelegenheit für die Festfeier unserer hl. Kirchenpatrone.
Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4.
Sonntag 9 1/2 Uhr Abschiedspredigt (Schindeler), 11 Uhr Sonntagschule, 7 Uhr Predigt.
Donnerstag 8 Uhr Gebetsversammlung.
Aue, Schwarzwalddstraße 32.
Sonntag 8 Uhr Abschiedspredigt (Schindeler).
Donnerstag 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung.
Wolfsartweier, Immanuelkapelle.
Sonntag 9 1/2 Uhr Gebetsversammlung, 2 Uhr Predigt (Kempp).
Mittwoch 8 1/2 Uhr Gebetsversammlung.
Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21 a.
Samstag 9 Uhr Bibelschule, 10 Uhr Predigt.
Sonntag 20 Uhr Vortrag.
Wittlinger Freunde.
Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Ein-gang Sophienstraße).

Evangelisches Vereinshaus.
Sonntag 11 Uhr Sonntagschule, 8 Uhr Bibelschule.
Montag 8 Uhr Frauenbibelschule, 8 Uhr Blaues Kreuz.
Dienstag 8 Uhr Männerbibelschule.
Mittwoch 8 Uhr Missionsarbeitsstunde.
Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Landeskirchliche Gemeinschaft Durlach im Verband der Süddeutschen Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege.
(Alte Karlsburg, Nählschule).
Sonntag 8 Uhr Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr Bibelschule.
Christliche Vereinigung Aue, Friedensstraße 3.
Sonntag 8 Uhr Gebetsvereinigung, 11 Uhr Sonntagschule, 3 Uhr Versammlung, 8 Uhr Singstunde.
Mittwoch 7 1/2 Uhr Versammlung.
Freitag 7 1/2 Uhr Bibelschule.
Methodistengemeinde Auerstraße 20 a.
Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagschule.
Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.
Neuapostolische Kirche, Durlach, Sophienstraße 17.
Sonntag vorm. 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst, Mittwoch abend 8 Gottesdienst.
Wolfsartweier, Beilkenstraße 161:
Sonntag nachm. 1/3 Uhr Gottesdienst.

Inserieren bringt Erfolg!

Naturtheater Durlach
Lerchenberg
Sonntag, den 24. Juni 1934, nachm. 4 Uhr
Der Wirrwarr

Sonnenwendfeier der gesamten Hitlerjugend auf dem ehem. Turnerbundplatz
am Samstag, den 23. Juni 1934.

1. Einmarsch der Formationen
2. Fanfaren
3. Sprechchor
4. Gedicht
5. Feuerprobe durch die Führer und Entzündung des Holzstoßes
6. Flamme empor
7. Feuerrede
8. Totengedenken und Schlussworte
9. Gemeinsames Lied: „Vorwärts, Vorwärts“
10. Abmarsch der Formationen u. Auflösung am Schloßplatz.

Antreten aller beteiligten Verbände 8 1/2 Uhr Fritz Kröberstraße. Anschließend Marsch durch die Stadt.
Alle Volksgenossen beteiligen sich hieran und bekunden die Verbundenheit mit der Staatsjugend.

EINLADUNG
Am Samstag, den 23. Juni 1934, 21 Uhr findet auf den Sportplätzen an der Weingarterstrasse die

JOHANNIS-FEIER

der Hitler-Jugend (H.J., J.V., B.D.M.) statt, woran sich sämtliche Gliederungen und Verbände der N.S.D.A.P. vollzählig beteiligen.

Aufstellung der Uniformierten in der Fritz Kröberstraße, 20 Uhr. Alle Nichtuniformierten nehmen auf den ihnen angewiesenen Plätzen auf dem Sportplatz Aufstellung.

Wir laden hierzu die gesamte Bevölkerung Durlachs ein und erwarten vor allem die restlose Beteiligung der deutschen Jugend.

Die Führer der H.J. Die Ortsgruppenleitung.

Gustav Adolf Frauenverein Durlach.
Der Verband der Badischen Gustav Adolf Frauenvereine wird sein diesjähriges

Jahresfest

am Sonntag, den 24. Juni 1934 in Durlach abhalten.

Gefolge:

1. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Evang. Stadtkirche: Festprediger Stadtpfarrer Kolb aus Bretten. (Mitwirkung des Kirchengesangsvereins)
2. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst mit Gustav Adolf Vortrag in der Evang. Stadtkirche: Stadtpfarrer Kolb.
3. Vormittags 11 Uhr Landesversammlung der Badischen Gustav Adolf Frauenvereine im oberen Saal des Gasthofes zur „Krone“, geleitet durch die Landesvorsitzende Frau Landgerichtsrat Wibel.
4. Nachmittags 1 1/2 Uhr gemeinsames Mittagessen im Gasthof zur „Krone“.
5. Nachmittags 3 Uhr gemeinsame Wanderung oder Verabahnfahrt zum Turmberg; geistliches Beisammensein im „Schöneck“.

Ich beehre mich die Mitglieder der Evang. Kirchengemeinde Durlach und der Evang. Nachbargemeinden zu zahlreichem Besuch aller dieser Veranstaltungen einzuladen. (Erwünscht wäre es, wenn auch Freunde und Freundinnen des Gustav Adolf Vereins am gemeinsamen Mittagessen, Gedek zu 120 M und an der Zusammenkunft im Schöneck teilnahmen).

Durlach, den 20. Juni 1934.
Adolf Wolfhard, Kirchenrat.

Turnerschaft Durlach 46
Morgen Samstag abend 6 Uhr auf dem Turnplatz Sub

Handballspiel

Zv. Gschüngen I
Turnerschaft Durlach 46 I
Sonntag vormittag 10 Uhr 16 Mannschaft in Hünthelm.
Abfahrt 9 Uhr Haltestelle Bahnhof (Blaues Triton)
Der Vereinsführer.

Zum Einmachen
empfehlen wir

Salzyl-Pergament Rolle 15 M 10 M u. 6 M
Einmach-Cellophan Beutel 40 u. 23 M
Gelatine rot u. weiß Beutel 12 M
Dr. Oetker's Einmachhilfe Beutel 7 M

Opekia 1/2 Flasche 1.53 M 1/4 Flasche 86 M
1/2 Paket 45 M 1/4 Paket 23 M

Ferner bieten wir an

Qualitäts-Zucker

Kristall- und Gries-Raffinade
in diversen Preislagen.

Ein Sonderposten

Mettwurst

65 Gramm Stück 15 M 100 Gramm Stück 25 M
Zitronen 10 Stück 32 M
und 3% Rabatt

PFANNKUCH

Der Farewitsch
Martha Eggerth
Georg Alexander
Hans Söhnter

Franz Lehar's
Meisteroperette
Herrliche Lieder
Prunk u. Pracht
in der Ausstattung!
Schönheit d. Landschaft

KAMMERLICHTSPIELE

Etwas für die Kleinen u. Großen

Spielhüschchen schöne Waschtücher	1.20 -90 -75
Spielanzüge in hellen Farben	2.90 2.40 2.10
Kinderkleidchen einfarbig und gemustert	1.90 1.45 1.25
Damen-Waschblusen halber Arm, Panama u. Waschcrep Gr. 42-48	2.60 1.75 1.45
Damen-Blusen Mattsäule, halber Arm, moderne Farben und Ausführung	4.90 3.90 2.90
Waschkleider für Damen, Dirndl u. Sport-Form Gr. 40-48	4.90 3.90 2.90
Damen-Waschkleider gezeichnet Nessel und bunt 42-48	3.60 2.60
Polo-Blusen u. Hemden in allen Farben	1.45 1.10 -90

Damenkniestrümpfe 1.45 1.20 -90
Damen-Söckle -.50 -.30
Kinder-Söckle -.35 -.28 -.24

Burchard
Adolf Hitlerstraße 56 a.

Autovermietung Nah- u. Fernfahrten
mit 5- und 7-Sitzer-Wagen km von 15 Pfg. an
Tag- und Nachtbetrieb
Ausführung von Kleintransporten mit Zweirad-Anhänger bei billigster Berechnung.

Autozentrale Höpfinger, Weingarterstr. 1
— Telefon 253 —

Badisches Staatstheater
Freitag, 22. Juni
B 28 (nicht F-Freitagmiete).
Deutsche Bühne Sonderring
(Th.-Gem.) 1401-1500
Erste Abchiedsvorstellung
Marie Janz

Tiefeland
Musikdrama von d'Albert
Dirigent: Keilberth Regie: Bruchmann
Mitwirkende: Croissant, Janz, Frisch, Dabertorn, Seberlich, Krieger, Löfer, Schönthal, Schöpflin, Franz Schüller, Strad.
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise C (0.80-4.50) M
Sa 23.6. Komtesse Guderl

Greibank.
Seute Freitag, 1/4 Uhr
Schweinefleisch
Morgen ab 7 Uhr
Ruhfleisch

MARKGRAFEN-THEATER
Wir zeigen ab heute u. folgende Tage: Anfang 7⁰⁰ u. 8⁰⁰
ANNY ONDRA in ihrem besten Film:

DIE VERTAUSCHTE BRAUT

mit Adolf Wohlbrück - Fritz Odemar.
Im Vorprogramm:
„Es knallt“ Ein Lustspiel mit Karl Valentin, A. Sandrock, Liesel Karlstadt.
Bavaria-Tonwoche!

Unsere

Sommerschlager

in reicher Auswahl horrend billig!

Weiße Leinenspangen 36-42 nur 1.90	1.60
Opanken in schöner guter Ausführung	3.90 3.50
Sandaletten die große Mode in den neuesten Modellen	5.90 5.50 4.90
Samtschuhe mit hohem u. niederem Absatz nur	2.95
Turnschuhe kräftige Gummisohle mit und ohne Lederspitzen	36-42 1.40 1.30
Turnschlüpfer mit roter Gummisohle	36-42 48 M
Riemchen-Sandalen mit unverwüßlich. Ledro-Cordsohlen	25-29 31-35 36-42 1.35 1.65 1.95
Braune Ledersandalen kräftige Ausführung	36-42 2.95
Ferner großer Posten Damen-Spangen hübsche Modelle, L. XV. u. Blockabsatz	5.90 5.50 4.90
Herrn-Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel in Rindbox und Box calf, prima Qualität, äußerst billig!	

Schuh-Albrecht

— gegenüber der Bezirksparkasse. —

Freim. Feuerwehr Durlach.
Zum 60 jährigen Jubiläumfest der Freim. Feuerwehr Durlach am Sonntag, 24. Juni d. J. sammeln sich die Teilnehmer an der Haltestelle Bahnhof der Elektrischen. Abfahrt vorm. 9 Uhr. Anzug: Dienstanzug, Mütze, Gurt und Beil.
Das Kommando.

V.f.R. I. u. II. Mannschaft
Sonntag, den 24. 6. 34
gegen
Germania Bietigheim
in Wüßlingen.
Samstag, den 7. Juli 34 abends 9 Uhr im Lokal zum „Adler“

Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe Durlach.
Wir laden unsere w. Mitglieder sowie Freunde und Gönner zu unserem morgen Samstag abend stattfindenden

Abendspaziergang
mit Siegerehrung und vom Leistungsführer, mit Endziel Gut Schöneck, schriftl. ein Treffpunkt 1/2 9 Uhr an der Endstation der Straßenbahn.
Der Ortsgruppenführer

Deeloven
am Freitag, den 15. Juni, ein **Obzwing** (Granat).
Abzug. gea. Bel. im Rumbd

Zwei-Drei-Familien-Wohnhaus
in guter Lage zu kaufen gesucht. Größere Anzahlung evtl. Barzahlung.
Angebote unt. Nr. 413 an den Verleger

Gurehaltener Marken-Flügel
schöner voller Ton, zu verkaufen Adresse im Verlag

Kauf oder Verkauf
vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**